



*jugend(verbands)arbeit
konkret gestalten*

Glaube bewegt

Das spirituelle Profil des BDKJ in der
Erzdiözese München und Freising

Nr. 5

Oktober 2005





*jugend(verbands)arbeit
politisch machen*

Arbeitshilfen des



Hintergründe und Tipps zu
kirchen- und gesellschaftspolitischen Fragen.

Erscheinen in loser Folge.



*jugend(verbands)arbeit
konkret gestalten*

Arbeitshilfen des



Unterstützung und Anleitung in
Fragen der praktischen Jugendarbeit.

Erscheinen in loser Folge.

Inhaltsverzeichnis

Wie's dazu kam

Die Entstehung des spirituellen Profils des BDKJ 4

Glaube bewegt

Das spirituelle Profil des BDKJ in der
Erzdiözese München und Freising 7

Ein Mosaik aus profilierten Verbänden

Wie die Jugendverbände im BDKJ ein gemeinsames
spirituelles Profil bilden 13

Wie wir spirituell Profil gewinnen

Anregungen aus der lebendigen Praxis der kirchlichen
Jugend(verbands)arbeit 26

In bester Gesellschaft

Prominente Ermutigungen für das spirituelle Profil
der Jugendverbände im BDKJ 32

Let's talk about

Wie wir das spirituelle Profil zum Thema machen können 38

Liedvorschläge 40

Impressum 42

Wie's dazu kam

Die Entstehung des spirituellen Profils des BDKJ

Interview mit BDKJ-Präses Klaus Hofstetter

Warum hat sich der BDKJ ein spirituelles Profil gegeben?

Bei der BDKJ-Diözesanversammlung im Frühjahr 2003 wurde ein Antrag mit Visionen und Zielen für den Weltjugendtag 2005 verabschiedet. Darunter heißt es u.a.: „Die Jugendverbände nehmen den Weltjugendtag 2005 als Anlass zur Auseinandersetzung mit Spiritualität, Kultur und Glaube... Kirchliche Jugendverbände werden als lebendige Glaubensgemeinschaft erlebt. Sie zeigen ihr spirituelles Profil.“

Als dann ein Kollege aus dem Vorstand mal gefragt wurde, was denn das Eigentliche der Spiritualität des BDKJ ist, haben wir den Entschluss gefasst, uns damit auseinanderzusetzen. Außerdem stand die Klausur der pädagogischen und pastoralen Mitarbeiter/innen des Erzbischöflichen Jugendamtes zum Thema „Das pastorale Profil kirchlicher Jugendarbeit in unserer Erzdiözese“ kurz bevor. Dazu wollte natürlich der BDKJ auch seinen Beitrag geben.

Warum der Titel „Glaube bewegt“?

Am Titel haben wir fast am längsten „gefeilt“! Denn es sollte keine Resolution und kein Dogma sein, sondern eine Standortbestimmung. Allerdings auch nichts statisches, sondern Etwas was weiter gehen kann.

Anfangs waren es auch mehr Mosaiksteine, als wie ein ganzer Wurf. Als sich dann aber die Mosaiksteine an der Kompetenzaussage des BDKJ auf Bundesebene „katholisch, politisch, aktiv“ ausgerichtet haben, da haben wir gemerkt: Ja, das ist es, was unsere Spiritualität ausmacht. Das ist es, wie wir als Verbandlerinnen und Verbandler glauben. Als Christen und Christinnen sind wir immer auf dem Weg. Und dieser Glaube weckt auch Emotionen und



sollte keinen kalt lassen. Darum dann im Endeffekt für das spirituelle Profil des BDKJ der Titel „Glaube bewegt“.

Was ist eigentlich „Spiritualität“?

Wenn man im Internet bei Suchmaschinen „Spiritualität“ eingibt, landet man einen Haufen Treffer. Der spirituelle Markt boomt. Man spricht heute auch gerne vom „Supermarkt“, wo es viele Angebote gibt; darunter auch so manches Schnäppchen. Jede und jeder bastelt da ihren und seinen eigenen Fleckerlteppich zusammen.

Spiritualität ist auch nicht leicht zu definieren. Spiritualität ist eine so vielgestaltige Größe wie das Leben selbst. Und wie auch unsere Beziehung zu Gott. Spiritualität ist auch mehr als Frömmigkeit, was eigentlich nur die subjektive Seite der Religion ausdrückt. Am besten gefällt mir eine Definition von Paul Zulehner: „Spiritualität ist die Verwirklichung des Glaubens unter den konkreten Lebensbedingungen.“ Da wird deutlich: es geht um Leben, es geht um Alltag. Es geht darum, mein Leben im Alltag mit Gott zusammenzubringen.

Wie hat sich das Ganze nach der Initialzündung des Weltjugendtagsbeschlusses entwickelt?

Auf einer Klausur des BDKJ-Diözesanvorstandes habe ich ein paar Eckpunkte eines spirituellen Profils zusammengestellt und vorgestellt. Dabei sind wir im Vorstand gleich in einen starken Austausch über Glaube und Gott gekommen. Da entstand dann auch die Idee dieses spirituelle Profil aufzubauen, anhand der Kompetenzaussage: katholisch, politisch, aktiv.

Dann ging es recht schnell weiter. Die Aussagen von Grundlagenpapieren des BDKJ wurden zugeordnet. Ich hab mich mit den Geistern der Mitgliedsverbände zusammengesetzt, das Grundsatzreferat hat recherchiert und komplettiert. Dabei wurde es theologisch fundiert und die Grundvollzüge von Kirche, Verkündigung, Diakonie, Liturgie und Gemeinschaft, eingewoben, Überschriften wurden gefunden und, und, und. Schließlich wurde das Ganze dann bei der Frühjahrsversammlung 2004 vorgestellt. Dabei ging es darum, dass sich jeder und jede persönlich mit dem Vorgestellten auseinandersetzt; dass sich die Vertreter/innen der Verbände auseinandersetzen, welche Akzente sie in ihrem Verband wieder finden und welche Akzente sie in ihrem Verband noch zusätzlich haben.

Außerdem wurden Konsequenzen gesammelt, die sich aus dem spirituellen Profil für den BDKJ und für die Jugendverbandsarbeit ergeben. Das Zusammentragen der Überlegungen in der Kleingruppe war dann echt stark. Da kamen die Akzente der einzelnen Verbände zum Tragen, da kam der Wunsch zum Ausdruck, dass das spirituelle Profil als Folie für alles Handeln und alle Aktivitäten hergenommen wird und da wurde beschlossen, dass man das Ganze in die Öffentlichkeit trägt.

Diese Vergewisserung der Spiritualität dient als Standortbestimmung des BDKJ. Der BDKJ beschloss dann bei der Herbstversammlung 2004, dieses Profil auch als Verpflichtung zu nehmen. Als mündige und verantwortungsbewusste Christen Kirche und Welt zu gestalten - auch über den Weltjugendtag hinaus.

Und gibt's schon Ergebnisse?

Früchte gibt's auf alle Fälle. Wenn ein Vorstandskollege bei einer Rede plötzlich mit Bibelzitenen hantiert, dann ist das schon eine „erste Frucht“. Wenn sich die Geister der Jugendverbände zusammensetzen, um fachlich und persönlich darüber in Austausch zu kommen, dann ist das auch ganz wertvoll. Wenn sich der Jugendreferent der Erzdiözese an so manchem reibt und eckt, dann ist man schon mitten im Gespräch „über Gott und die Welt“.

Viele haben sich mit dem spirituellen Profil beschäftigt. Sei es auf Kreisversammlungen, in Vorständen, in Gruppenstunden, auf Bereichstreffen unter hauptamtlichen Kolle-





ginnen und Kollegen mit ehrenamtlich Engagierten und Mandatsträger/innen. Der größte Wert ist eigentlich, dass sich die, die sich am Prozess beteiligt haben, auch mit ihrer eigenen Spiritualität und damit auch mit ihrer eigenen Beziehung zu Gott auseinandergesetzt haben und dass wir jetzt ein prägnantes, griffiges Profil haben. Wer im BDKJ ist, glaubt katholisch, politisch, aktiv.

Oder etwas „geschraubt“ ausgedrückt: „In unserem konkreten Reden und Handeln künden wir, dass das Reich Gottes angebrochen ist, versuchen wir, zu seinem wirksam werden beizutragen und feiern wir, dass es mitten unter uns und allen Menschen ist.“



Glaube bewegt

Das spirituelle Profil des BDKJ in der Erzdiozese München und Freising

Beschluss der BDKJ-Diözesanversammlung vom 17. Oktober 2004

Das vorliegende spirituelle Profil des BDKJ ist eine Standortbestimmung. Sie bringt zum Ausdruck wie wir Verbandler/innen im Glauben auf dem Weg sind. Dieses Profil richtet sich an der Kompetenzaussage des BDKJ „katholisch, politisch, aktiv“ aus. Schon in diesen drei Begriffen kommt zum Ausdruck, wie im BDKJ Glaube gelebt und gefeiert wird. Die Mitgliedsverbände im BDKJ haben dabei unterschiedliche Facetten, die den Reichtum jungen Christ-seins in Kirche und Welt zum Ausdruck bringen.

*katholisch*¹:

eine jesuanische Spiritualität²

+ wir haben einen Maßstab und ein Ziel: Jesus Christus

+ wir haben eine klare Ausrichtung

- Grundlage des BDKJ sind Leben und Botschaft Jesu Christi
- das Reden und Tun des Jesus von Nazaret begeistert uns
- sein Leben, sein Tod und seine Auferstehung geben Antwort auf die Fragen nach dem Sinn des Lebens³

eine evangelische Spiritualität⁴

+ unsere Spiritualität ist am Evangelium Jesu Christi ausgerichtet

+ sie ist vielfältig und freimachend

- wir konfrontieren unser Leben mit der Botschaft Jesu Christi
- wir handeln auf der Grundlage des Evangeliums
- wir bezeugen und feiern die befreiende Botschaft des Evangeliums

¹ Grundsatzprogramm des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (Beschluss der Hauptversammlung, 16.05.1998), 1.

² „Auf der Suche des Jugendlichen nach Selbstverwirklichung will die kirchliche Jugendarbeit zur Begegnung mit Jesus Christus führen. Sie zeigt, aus welcher neuen Freiheit Jesus lebt. Sie will den jungen Menschen in die Nachfolge Jesu führen und ihm helfen, „sich in einer Weise selbst zu verwirklichen, die an Jesus Christus Maß nimmt (Phil 2,6-11)“ (Synodenbeschluss 3.1). Damit ermöglicht die kirchliche Jugendarbeit eine Antwort auf die Fragen nach Sinn, Glück und Identität.“ Leitlinien für die kirchliche Jugendarbeit (LL), S. 22; LL S. 31; Gemeinsame Synode der Bistümer Deutschlands (GSyn): Beschluss Jugendarbeit, 3.1.

³ „Wo Jugend das Leben nicht nur in seinen eigenen Zusammenhängen zu begreifen und zu verändern sucht, sondern sich für die Fragen seiner Sinnggebung und Zielorientierung öffnet, wo deren Beantwortung bei Jesus Christus gesucht wird, beginnt – auch außerhalb der kirchlich organisierten Jugendarbeit – Kirche als Gemeinschaft derer, die sich mit Jesus auf den Weg machen, sein Wort hören und sein Leben erfahren.“ Gemeinsame Synode: Beschluss Jugendarbeit, 1.

⁴ „Evangelisieren besagt für die Kirche, die Frohbotschaft in alle Bereiche der Menschheit zu tragen und sie durch deren Einfluss von innen her umzuwandeln und die Menschheit selbst zu erneuern: „Seht, ich mache alles neu!“. Es gibt aber keine neue Menschheit, wenn es nicht zuerst neue Menschen gibt durch die Erneuerung aus der Taufe und ein Leben nach dem Evangelium. Das Ziel der Evangelisierung ist also die innere Umwandlung. Wenn man es mit einem Wort ausdrücken müsste, so wäre es wohl am richtigsten zu sagen: die Kirche evangelisiert, wenn sie sich bemüht, durch die göttliche Kraft der Botschaft, die sie verkündet, zugleich das persönliche und kollektive Bewusstsein der Menschen, die Tätigkeit, in der sie sich engagieren, ihr konkretes Leben und jeweiliges Milieu umzuwandeln.“ Johannes Paul II. Evangelium nuntiandi (EN) 18; EN 14; Mt 18,19f; Lk, 17, 20 f.; LL, S.20; GSyn: Beschluss „Unsere Hoffnung“, I.2 und II.3+4.

eine gemeinschaftliche Spiritualität⁵

+ unsere Spiritualität ist dialogisch – gegen den Trend von Privatisierung und Vereinzelung

+ wir sind offen und leben unseren Glauben gemeinsam mit anderen

- wir fördern und fordern den Dialog zwischen den jungen Menschen und den Verantwortlichen in der Kirche
- wir schließen Mädchen und Jungen, junge Frauen und junge Männer in ihren je eigenen Formen und Zugängen gerecht mit ein
- im Dialog der Generationen bieten wir uns als Brücke an
- wir öffnen Räume für Begegnung mit Menschen unterschiedlicher Glaubenspraxis⁶

eine mündige Spiritualität⁷

+ unsere Spiritualität ist gekennzeichnet von der Glaubenskompetenz getaufter und gefirmter junger Menschen

+ wir sprechen von unserem Glauben

- wir fördern die selbstbestimmte Aneignung von Glaubensinhalten und Glaubenspraxis
- wir bieten Orte, in denen Jugendliche Glaubenserfahrungen suchen und Ausdrucksformen des Glaubens entwickeln können
- wir eröffnen Räume, in denen junge Menschen ihren Glauben zur Sprache bringen und feiern können

⁵ „Im allerweitesten Sinn verwirklicht sich Gemeinde Christi überall, wo zwei oder drei im Namen Jesu beisammen sind (vgl. Mt 18,20). ... Dem Aufbau und dem Wachstum der lebendigen Gemeinde dienen aber auch vielerlei Gruppen, Kreise, Hausgemeinschaften, Basisgemeinschaften, geistliche Gemeinschaften am Ort sowie andere kirchliche Vereinigungen und Verbände. Sie sind von der Gemeinde im eigentlichen Sinn des Wortes zu unterscheiden. Sie helfen jedoch zur Einwurzelung und Beheimatung des einzelnen in der Gemeinde und in der Kirche. Deshalb kommt ihnen gerade heute eine wichtige Funktion zu.“ GSyn: Beschluss Dienste und Ämter, 2.3.2. GSyn: Beschluss Jugendarbeit, 3.2: LL, S. 20 und 31.

⁶ „Katholizität meint also nicht monotone Uniformität, sondern vielfarbigen Reichtum, im recht verstandenen Sinn auch Spannungsreichtum. Die katholische Kirche ist ein offenes und kein geschlossenes System, bei dem man alles von einem einzigen Prinzip ableiten könnte. Jeder Teil und jedes Element, jede Gruppe und jede Bewegung muss freilich, um als katholisch gelten zu können, den Spannungsbogen zu den anderen Teilen und Elementen aushalten und in Gemeinschaft mit ihnen bleiben. Die Katholizität ist Gabe und Aufgabe zugleich.“ Kath. Erwachsenenkatechismus, S. 287. Lk 2,41-52; Mk 10,46-52; 2. Vatikanisches Konzil: Lumen Gentium 31; LL, S. 21, 30.

⁷ „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt.“ 1 Petr 3,15
„Es wäre zuwenig, wenn die Kirche an der Jugend handelte. In der kirchlichen Jugendarbeit handeln die jungen Menschen selber. Sie sind nicht nur Adressaten des kirchlichen Dienstes, sondern ebenso seine Träger. Jugendarbeit soll Mündigkeit in Kirche und Gesellschaft einüben, das kann sie umso besser, je entschiedener sie den jungen Menschen dahin führt, das Leben in Kirche und Gesellschaft selber mitzugestalten.“ GSyn: Beschluss Jugendarbeit, 1;
„Durch Taufe und Firmung sind junge Menschen vollgültige Mitglieder der christlichen Gemeinde. In dem Sakrament der Firmung bekommen sie zugesprochen, dass der Geist Gottes sie in der Kirche und für die Kirche mündig macht.“ Leitlinien, S. 36;

politisch^{8:}

eine prophetische Spiritualität⁹

- + wir haben Ziele für unser persönliches Leben und unser politisches Handeln
- + unser Glaube lässt uns das Reich Gottes in der Welt ahnen
 - wir ermutigen zu politischem Engagement
 - wir gestalten Gesellschaft und bewahren Schöpfung
 - wir finden Ziele, Werte und Normen für persönliches Leben und politisches Handeln

eine kritische Spiritualität¹⁰

- + unser Glaube macht uns sensibel für Heil und Unheil in Welt und Kirche
- + unser Glaube lässt uns Visionen für eine bessere Welt entwickeln
 - wir nehmen schwierige Lebenssituationen kritisch wahr
 - wir fördern eine demokratische Kultur
 - wir haben eine Vision von einer gerechten Teilhabe an Kirche für Mädchen und Jungen, für Männer und Frauen, für Laien und Kleriker
 - wir setzen uns ein für eine „Reich-Gottes-gemäÙere“ Welt

⁸ „Im Interesse der eigenständigen Lebens- und Zukunftsgestaltung von Kindern und Jugendlichen setzt sich der BDKJ für eine gerechte, solidarische und zukunftsfähige Gesellschaft ein. Er will Mädchen und Jungen, junge Männer und Frauen zu kritischem Urteil und eigenständigem Handeln aus christlicher Verantwortung befähigen und anregen. Dazu gehört der Einsatz für Gerechtigkeit und Freiheit, gegen Unterdrückung, Ausbeutung und jede Form der Diskriminierung. Bei der Suche nach wirkungsvollen“ Grundsatzprogramm BDKJ, 2.2. Jesus Sirach 17, Mt 5, 3-11; GSyn: Beschluss „Unsere Hoffnung“, I.6.

⁹ „Die Sehnsucht nach einer gerechten Verteilung von Lebenschancen und Gütern in der Welt, nach Frieden und Bewahrung der Schöpfung ist bei Jugendlichen besonders ausgeprägt. ... Aufgabe von kirchlicher Jugendarbeit ist es, politisches Lernen zu ermöglichen. Deshalb eröffnet sie ein Lernfeld für christlich verantwortetes politisches Handeln, auch in kritischer Auseinandersetzung mit Kirche und Gesellschaft. Politisches Engagement aus christlicher Motivation hat als Bezugspunkt das ‘Hoffnungsbild vom neuen Menschen im Reiche Gottes. ... Die Hoffnung auf diese Verheißung weckt in uns und fordert von uns eine gesellschaftskritische Freiheit und Verantwortung. ... Und wo die Unterdrückung und Not sich - wie heute - ins Weltweite steigern, muss diese praktische Verantwortung unserer Hoffnung auf die Vollendung des Reiches Gottes auch ihre privaten und nachbarschaftlichen Grenzen verlassen können’ (Synodenbeschluss Unsere Hoffnung, I.6.).“ Leitlinien, S. 33;

¹⁰ „Gerade Jugendliche empfinden die Widersprüche, die Ungerechtigkeiten und Entfremdungserscheinungen der gesellschaftlichen Wirklichkeit. Sie reagieren darauf, sei es als gesamte Altersgruppe, sei es in Minderheiten, unterschiedlich: durch Apathie und Flucht, Protest und Auflehnung, aber auch durch positiv-kritisches Verhalten. ... Wenn Jugendliche Kritik üben, abweichendes Verhalten zeigen, sich auflehnen oder sich alternativ engagieren, können sie damit zum Ausdruck bringen, dass sie in einer ihrem Alter entsprechenden Weise nach dem Sinn ihres Daseins fragen, ihre Zukunft als unabdingbar verknüpft mit der gemeinsamen Zukunft ihrer Gesellschaft und der Menschheit begreifen.“ GSyn: Beschluss Jugendarbeit, 2; LL, S. 32; Lk 1, 46-56.

eine solidarische Spiritualität¹¹

- + wir ermutigen zu sozialem Engagement in den verschiedensten Projekten und Arbeitsfeldern der kirchlichen Jugendverbände
- + unser Glaube führt uns zu partnerschaftlichem Handeln in verschiedensten Lebensbereichen
 - wir decken die prophetische, kritische und solidarische Dimension des Glaubens auf
 - wir sind Zeugen und Baumeister einer Zivilisation der Liebe
 - ... und werden dabei selber beschenkt!

eine mystische Spiritualität¹²

- + Glaube und Politik gehören für uns zusammen
- + in unserem Glauben verbinden sich Mystik und Welt
 - wir wissen, dass wir in unserem Engagement den dreifaltigen Gott an unserer Seite haben
 - in der Liturgie bringen wir unser Leben, unser Tun und die ganze Welt vor ihn

¹¹ „Meine Schwestern und Brüder, haltet den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus, den Herrn der Herrlichkeit, frei von jedem Ansehen der Person. Wenn in eure Versammlung ein Mann mit goldenen Ringen und prächtiger Kleidung kommt, und zugleich kommt ein Armer in schmutziger Kleidung, und ihr blickt auf den Mann in der prächtigen Kleidung und sagt: Setz dich hier auf den guten Platz!, und zu dem Armen sagt ihr: Du kannst dort stehen!, oder: Setz dich zu meinen Füßen! - macht ihr dann nicht untereinander Unterschiede und fällt Urteile aufgrund verwerflicher Überlegungen? Hört, meine geliebten Brüder: Hat Gott nicht die Armen in der Welt auserwählt, um sie durch den Glauben reich und zu Erben des Königreichs zu machen, das er denen verheißen hat, die ihn lieben? Ihr aber verachtet den Armen. Sind es nicht die Reichen, die euch unterdrücken und euch vor die Gerichte schleppen?“ Jak, 2,1-6;

„Kirchliche Jugendarbeit muss um Christi willen zum sozialen und politischen Engagement führen, aber auch das Scheitern in christlicher Hoffnung durchstehen. Denn der Weltendienst der Kirche hat seinen Grund in einer Botschaft, die die letzten Ursachen des Unrechts in der Welt offen legt, eine endgültige Gerechtigkeit und Freiheit durch Gottes Herrschaft verheißt, der die Welt endgültig angenommen hat. Verkündigung des Wortes Gottes, persönliches Heil, Verherrlichung Gottes und soziales Engagement sind in der kirchlichen Jugendarbeit untrennbar, weil diese sich gebunden weiß an den Schöpfungsauftrag und unter der Verheißung von dem „neuen Himmel und der neuen Erde“ (Offb 21,1) steht.“

GSyn: Beschluss Jugendarbeit 3.3;Lk 14,12-14; LL, S. 32 und 38.

¹² Die Frage nach dem wichtigsten Gebot: „Als die Pharisäer hörten, dass Jesus die Sadduzäer zum Schweigen gebracht hatte, kamen sie (bei ihm) zusammen. Einer von ihnen, ein Gesetzeslehrer, wollte ihn auf die Probe stellen und fragte ihn: Meister, welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste? Er antwortete ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz samt den Propheten.“ Mt, 22, 34-40;Mt 6, 9-13; Apg 2, 43-47.

*aktiv:*¹³

eine junge Spiritualität¹⁴

- + wir sind Heimat für junge Menschen
- + unser Glaube betont das immer Neue und Aufbrechende
 - wir glauben an die visionäre Kraft in Jugendlichen
 - unsere Spiritualität trägt bei zur Subjektwerdung junger Menschen
 - unsere Formen sind jugendgemäß
 - wir setzen uns ein für eine Spiritualität, die immer wieder neu für möglichst viele junge Leute attraktiv ist

¹³ „Bei der Suche nach wirkungsvollen Wegen einer bestmöglichen Gestaltung des menschlichen Zusammenlebens setzt sich der BDKJ für eine größtmögliche Partizipation von Kindern und Jugendlichen als Voraussetzung für die Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft ein.“ Grundsatzprogramm BDKJ, 2.2.

¹⁴ „Jesus antwortete ihnen: ... Niemand setzt ein Stück neuen Stoff auf ein altes Kleid; denn der neue Stoff reißt doch wieder ab und es entsteht ein noch größerer Riss. Auch füllt man nicht neuen Wein in alte Schläuche. Sonst reißen die Schläuche, der Wein läuft aus und die Schläuche sind unbrauchbar. Neuen Wein füllt man in neue Schläuche, dann bleibt beides erhalten.“ Mt 9,15-17;

„Jugendarbeit der Kirche - Jugendarbeit der Christen - stellt sich darauf ein, dass sie Räume und Lernfelder zu schaffen versucht, in denen junge Menschen, junge Christen Leben zu erfahren, zu verstehen und zu gestalten lernen. Wo Jugend das Leben nicht nur in seinen eigenen Zusammenhängen zu begreifen und zu verändern sucht, sondern sich für Fragen seiner Sinnggebung und Zielorientierung öffnet, wo deren Beantwortung bei Jesus Christus gesucht wird, beginnt - auch außerhalb der kirchlich organisierten Jugendarbeit - Kirche als Gemeinschaft derer, die sich mit Jesus auf den Weg machen, sein Wort hören und sein Leben erfahren.“ GSyn: Beschluss Jugendarbeit 1;

Der BDKJ mit seinen Mitgliedsverbänden ist Teil der Kirche. Er bietet in seinen Mitgliedsverbänden Orte, an denen junge Menschen in ihrer Identität als Mädchen und Junge, als Frau und Mann Glaubenserfahrungen suchen und Ausdrucksformen des Glaubens auf der Grundlage des Evangeliums entwickeln können. Erfahrungen in den Jugendverbänden, die vom gemeinsamen Glauben geprägt sind, lassen Kinder und Jugendliche Kirche erleben.“ Grundsatzprogramm BDKJ 2.1 Mt 16f.

eine kreative Spiritualität¹⁵

- + wir pflegen in unserer Spiritualität unterschiedliche Formen
- + wir entwickeln in den Verbänden verschiedene Formen von Spiritualität und Feier
 - uns prägen unterschiedliche Wege zu dem einen Ziel
 - wir glauben kreativ, pfiffig und mit Spaß
 - wir setzen uns phantasievoll ein

eine ganzheitliche Spiritualität¹⁶

- + in unserem Glauben haben auch Partnerschaft und Sexualität ihren Platz
- + wir glauben mit Geist und Leib, mit allen Sinnen
 - wir öffnen Räume zum Aufatmen, wo Glaube mit allen Sinnen erfahren werden kann
 - wir laden zum Leben ein
 - ... zu einem Leben in Fülle

In unserem konkreten Reden und Handeln künden wir, dass das Reich Gottes angebrochen ist, versuchen wir, zu seinem wirksam werden beizutragen, und feiern wir, dass es mitten unter uns und allen Menschen ist.

¹⁵ „Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen. Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt. Dem einen wird vom Geist die Gabe geschenkt, Weisheit mitzuteilen, dem andern durch den gleichen Geist die Gabe, Erkenntnis zu vermitteln, dem dritten im gleichen Geist Glaubenskraft, einem andern - immer in dem einen Geist - die Gabe, Krankheiten zu heilen, einem andern Wunderkräfte, einem andern prophetisches Reden, einem andern die Fähigkeit, die Geister zu unterscheiden, wieder einem andern verschiedene Arten von Zungenrede, einem andern schließlich die Gabe, sie zu deuten. Das alles bewirkt ein und derselbe Geist: einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu, wie er will.“ 1 Kor 12, 4-11; Grundsatzprogramm BDKJ 2.1.

¹⁶ „Er bildete ihnen Mund und Zunge, Auge und Ohr / und ein Herz zum Denken gab er ihnen.“ JesSir 17, 6; Joh 10,10; LL, S. 41.

Wie die Jugendverbände im BDKJ ein gemeinsames Spirituelles Profil bilden

Jeder Jugendverband im BDKJ hat seine eigene Spiritualität, sein eigenes Verständnis von Spiritualität sowie sein eigenes Profil an Werten, Grundsätzen, Themen und Arbeitsformen. Er bringt dies in den BDKJ ein und findet hier und da engere, anderswo weitere Verbindungen mit der Spiritualität des Dachverbandes. Wir haben die Geistlichen Leiter der Mitgliedsverbände im BDKJ München und Freising sowie der DJK gebeten, von einem Element unseres Beschlusses „Das Spirituelle Profil“ ausgehend einen Aspekt ihrer eigenen Verbandsspiritualität zu beschreiben.

BDKJ: Eine junge Spiritualität für eine junge Kirche

Wenn bei der Umfrage „Perspektive Deutschland“ (2004/2005) ein Ergebnis war, dass Jugendliche zwischen 16 und 19 Jahren überdurchschnittliche Gottesdienstbesucher sind, dann ist das ein hoffnungsvolles Signal. Aber Christsein und damit Spiritualität beschränkt sich nicht aufs Kirchgehen. Auch wenn gerade die sonntägliche Messfeier genau das ist, was viele junge Menschen der Kirche den Rücken zukehren lässt. Man fühlt sich einfach nicht daheim.

Und gerade darum geht es dem BDKJ, den Jugendverbänden und der Kirchlichen Jugendarbeit überhaupt, dass junge Menschen Kirche als Heimat erfahren. Dass sie sich den Raum Kirche aneignen können und wollen - und ihn gestalten. Die Verbände mit ihren Mitwirkungs- und Mitbestimmungs-Formen bieten sich hier an. Mitwirkung und bestimmung eben auch bei Spiritualität und der Feier von Glaube, der Liturgie.





„Der BDKJ mit seinen Mitgliedsverbänden ist Teil der Kirche. Er bietet in seinen Mitgliedsverbänden Orte, an denen junge Menschen in ihrer Identität als Mädchen und Junge, als Frau und Mann Glaubenserfahrungen suchen und Ausdrucksformen des Glaubens auf der Grundlage des Evangeliums entwickeln können. Erfahrungen in den Jugendverbänden, die vom gemeinsamen Glauben geprägt sind, lassen Kinder und Jugendliche Kirche erleben“ (Grundsatzprogramm des BDKJ, 2.1).

Höhepunkt und Schmelztiegel dieses Anspruchs für uns im Erzbistum München und Freising ist die Jugendkorbinianswallfahrt, dessen Träger der BDKJ und das Erzbischöfliche Jugendamt sind. Jedes Jahr – seit über 60 Jahren – kommen Tausende junger Menschen auf den Freisinger Domberg ans Grab des Bistumspatrons, dem Hl. Korbinian, dessen Bär auch das Logo des BDKJ prägt. Da platzt der Dom fast aus allen Nähten, das ist junge Kirche.

Jedes Jahr kommt dazu auch der Bischof. Schon in der Vorbereitung z.B. der Messfeier mit dem Kardinal wird gerungen um eine jugendgemäße Gestaltung des Gottesdienstes, überlegt man sich, was die jungen Menschen heute unter den Nägeln brennt, wie wir das vor Gott und mit Gott zur Sprache bringen können. Und eben nicht nur in Worten, sondern auch in Musik, Tanz, Gestik, Raumgestaltung. Das zieht sich über die ganze Veranstaltung bis hin zur Vesper, die den Abschluss bildet.

„Die Kirche ist jung“, sagte Papst Benedikt XVI. bei seiner Amtseinführung, wo auch 100 Jugendliche aus unserem Erzbistum, dank einer Fahrt, die der BDKJ organisierte, auf dem Petersplatz waren. Der Papst sagte auch gleich zu Beginn seines Pontifikats, er möchte auf die Erwartungen der jungen Menschen hören. Wir vom BDKJ stehen in den



Startlöchern, in diesen Dialog zu treten, haben wir doch schon während des Papstkonklaves im KorbiniansHaus ein Buch ausgelegt, in dem junge Menschen schreiben konnten, was sie sich vom neuen Papst wünschen. Die Audienz nach der Papsteinführung wäre die Gelegenheit gewesen, dieses „Wünsche-Buch“ zu überreichen. Letztendlich war es uns verwehrt. Wir werden aber alle Gelegenheiten suchen und nutzen, um in einen echten und ehrlichen Dialog mit dem Papst zu treten. Darum haben wir ihm das Buch mit den Wünschen und Erwartungen seiner Münchner Jugendlichen zugeschickt.

Klaus Hofstetter, BDKJ-Präses



KSJ & GCL: Eine evangelische Spiritualität nach Ignatius von Loyola

Sowohl die KSJ als auch die GCL wurden vom Jesuitenorden ins Leben gerufen. Dieser geht zurück auf Ignatius von Loyola (1491-1556), dessen Spiritualität für unseren Verband auch heute noch prägend ist und eines unserer Profilelemente darstellt.

Ignatius war über seine Zeit hinaus ein bedeutender geistlicher Lehrer, der die Gegenwart Gottes in allem suchte: im Gehen, Sehen, Schmecken, Hören, Fühlen, Denken und Sprechen. Ignatius traute den Menschen zu, dass sie selbst innerlich erfassen können, worum es in den Evangelien geht. Dieses „Gott Suchen und Finden in allen Dingen“ (Ignatius v. Loyola) nehmen wir in der J-GCL sehr ernst. Es steht für die Zusage, dass Gott ganz direkt erfahrbar ist, auch heute in unserem Alltag, in den verschiedenen Beziehungen, im Alleinsein. Ganz im Sinne von Ignatius ist es uns ein Anliegen, die Trennung von Spiritualität und Alltag zu überwinden.

Diese Ignatianische Spiritualität setzt mitten im Leben an. Zu ihr gehört das Erlernen sozialer Kompetenzen, die Erweiterung der Kommunikations- und Beziehungsfähigkeit ebenso wie das Einüben von Gebet und Meditation.

Wie Ignatius damals geht es uns heute in der KSJ&GCL darum, unser Leben sinnvoll zu gestalten. Das heißt auch, aufmerksamer zu werden, Gedanken und Gefühle zu reflektieren und die eigene Sehnsucht nicht zu vernachlässigen.

Wir treffen jeden Tag Entscheidungen; oftmals ganz kleine und manchmal sehr große, bedeutsame Lebensentscheidungen. Die Ignatianische Spiritualität hilft uns

dabei, diese Entscheidungen bewusster, mutiger und tragfähiger zu treffen, und sie schenkt uns Anregungen für die Gestaltung unseres Lebens nach dem Evangelium.

Element der Ignatianischen Spiritualität ist der Dreischritt: „Wahrnehmen – Unterscheiden – Entscheiden!“

WAHRNEHMEN heißt Realität wahrnehmen, so wie sie ist. Das Positive entdecken, aber auch das Problematische sehen, im eigenen Leben, in der Welt

UNTERSCHIEDEN (auch Unterscheidung der Geister) bedeutet: Entscheidungen hinterfragen und im Blick auf das Evangelium herausfinden, was mehr dem Leben dient. ENTSCHEIDEN heißt auch Mut zur Entschiedenheit! Entscheidungen nicht nach Macht- und Mehrheitsverhältnissen treffen, sondern auch wagen, gegen den Strom zu schwimmen und zu riskieren, Außenseiter/in zu sein.

Wir gönnen uns auch „Intensivzeiten“, in unterschiedlichsten Formen von Exerzitien, in denen Zeit bleibt, der eigenen Sehnsucht, den eigenen Fragen und Zweifeln nachzugehen und sich bewusst auseinander zu setzen mit dem, was Leben einengt, verdunkelt oder auch fördert. Wir nehmen damit das Gefühl der inneren Zerrissenheit vieler Jugendlicher ernst.

KSJ&GCLer/in sein heißt, ein Gespür entwickeln für Jesu Spuren im eigenen Leben, in der Welt und damit sensibel zu werden für Gottes Gegenwart mitten unter uns. Es braucht dazu Neugierde und Lust, Experimentierfreude und kreative Energie und vor allem die Sehnsucht nach mehr Leben.

Spiritualität heißt auch, mit allen Sinnen bewusst zu leben. Wir möchten unsere Hoffnung auf Gott in verschiedenen religiösen Elementen wie Morgen- und Abend-

impulse, ignatianische Tagesrückblicke oder Exerzitien und lebendigen, selbst gestalteten Gottesdiensten (in Wort- und Eucharistiefeiern) ausdrücken.

Was auch immer du tust oder tun willst: „Wahre dir in allen Dingen die Freiheit des Geistes.“ (Ignatius von Loyola)

Bernhard Zottmann, Geistlicher Leiter der KSJ & GCL

Kolpingjugend: Eine gemeinschaftliche Spiritualität - weil's mehr Spaß macht

Vor einigen Jahren hat sich die Kolpingjugend „Leitsätze“ gegeben, die ihr Selbstverständnis beschreiben. Eine Überschrift dieser Leitsätze lautet: „Gemeinschaft macht Spaß“. Lange war umstritten, ob das Wort „Spaß“ in diesem Zusammenhang angebracht sei. Man hat sich dann aber bewusst dafür entschieden, um deutlich herauszustreichen, was sonst nicht unbedingt gilt: Heute finden vielmehr die meisten jungen Menschen Spaß daran, ihr eigenes Ich in den Mittelpunkt zu stellen und darauf zu schauen, wie sie ihre individuellen Bedürfnisse durchsetzen können. „Gemeinschaft“ wird nur dann gebraucht, wenn sie dabei hilft.

Die Kolpingjugend setzt dagegen einen deutlichen Kontrapunkt. Auf vielen, unterschiedlichen Feldern will sie die Erfahrung vermitteln, dass Spaß und Freude weit eher im Miteinander zu haben sind, als wenn man alles nur auf die eigene Karte setzt. Ja, die Kolpingjugend geht sogar noch einen Schritt weiter als die meisten anderen Jugendverbände. Wenn auch eigenständig, ist die Kolpingjugend doch integriert in den Gesamtverband Kolping. Das ist eine ganz bewusste Entscheidung. Weil man weiß, wie



dringend es Lernorte einer generationenübergreifenden Gemeinschaft braucht, zu der Kinder, Junge, Erwachsene, aber auch Alte gehören.

Warum macht Gemeinschaft Spaß? In den Leitsätzen heißt es dazu: Weil man so offen wird für Andere. Jeder von uns hat schon gemerkt, wie schwer diese Offenheit sein kann. An anderen Menschen müssen wir uns oft reiben und sie sind Konkurrenten für uns. Wenn uns aber die Augen dafür aufgehen, was in der Seele eines anderen vorgeht, was sein Innerstes, was seine Einmaligkeit ausmacht, dann macht uns das viel glücklicher, als wenn wir nur um unser Ich kreisen.

Unser Gründer Adolph Kolping hatte ein feines pädagogisches Gespür. Felsenfest war er davon überzeugt, dass die soziale Kompetenz von uns Menschen verlorengeht, wenn wir ohne Gemeinschaft sind. Nur „Menschen der Gemeinschaft“ können echte Freundschaften und wahre Liebe erleben. Aus diesem Gedanken heraus ist die



Kolpingbewegung überhaupt entstanden. Mit seinen Kolpingfamilien wollte Adolph Kolping für junge Leute, die keine Familie hatten, eine „Ersatzgemeinschaft“ schaffen. Dort können sie miteinander lernen, Freundschaften erleben und ihre Freizeit sinnvoll gestalten. Und das alles mit viel Spaß.

Nun wird man fragen, was das mit Spiritualität zu tun hat. Die Antwort ist ganz einfach: Gemeinschaft hat mit Gott zu tun, ja Gott ist Gemeinschaft. „Er ist nicht ewige Einsamkeit“ (Papst Benedikt XVI.), sondern genau das Gegenteil: Im Miteinander der drei Personen (Dreifaltigkeit) ist er ewige Liebe. Weil wir Menschen sein Abbild sind, verfehlen wir total das Ziel des Lebens, wenn wir meinen, wir könnten ohne Gemeinschaft sein. Gott selbst ist es, der unsere Augen für die Gemeinschaft öffnet und uns zu ihr führt. Die Kolpingjugend will ihm dabei ein bisschen helfen.

Rainer Boeck, Präses der Kolpingjugend

kjg: Eine 'mündige Spiritualität' nach dem Vorbild des Hl. Thomas Morus

„Da sagte ich: Ach, mein Gott und Herr, ich kann doch nicht reden, ich bin ja noch so jung. Aber der Herr erwiderte mir: Sag nicht: Ich bin noch so jung. Wohin ich dich auch sende, dahin sollst du gehen, und was ich dir auch auftrage, das sollst du verkünden.“ (Jer 1,6f).

„Er (der zwölfjährige Jesus) saß mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu und stellte Fragen. Alle, die ihn hörten, waren erstaunt über sein Verständnis und seine Antworten.“ (Lk 2, 46f).

An den Beispielen des jungen Jeremia und des zwölfjährigen Jesus im Tempel wird deutlich, dass schon Kinder und Jugendliche den Erwachsenen und den Verantwortlichen in Kirche und Gesellschaft etwas zu sagen haben, dass sie 'mündig' durch Taufe und Firmung, 'den Mund auf tun' dürfen und prophetisch handeln sollen, ja von Gott dazu beauftragt sind.

Die kjg baut daher auf die Glaubenskompetenz getaufter und gefirmter junger Menschen: „Durch die Taufe und Firmung sind junge Menschen vollgültige Mitglieder der christlichen Gemeinde. In dem Sakrament der Firmung bekommen sie zugesprochen, dass der Geist Gottes sie in der Kirche und für die Kirche mündig macht.“ (Leitlinien, S. 36).

Gerade junge Menschen haben noch einen schärferen Blick für Ungerechtigkeiten und Missstände und eine tiefe Sehnsucht, Gesellschaft und Kirche zu erneuern. Das, was sie aussprechen, ist oft freier und 'unzensurierter', als dies bei Erwachsenen der Fall ist. Nimmt man sie ernst, betrachtet Kirche sie wirklich als 'mündige' Christinnen und Christen, sind von ihnen wertvolle Impulse zu erwarten.

Bei der Erzählung von der Heilung des blinden Bartimäus wird durch die Frage Jesu: „Was soll ich dir tun?“ (Mk 10,51), deutlich, dass Jesus die Menschen, an denen er handelt, nicht als Objekte betrachtet, sondern sie in ihrem Subjektsein ernst nimmt.

Die kjg will Jugendliche als Subjekte ernst nehmen: „Es wäre zu wenig, wenn die Kirche an der Jugend handelte. In der kirchlichen Jugendarbeit handeln die jungen Menschen selber. Sie sind nicht nur Adressaten des kirchlichen Dienstes.“

tes, sondern ebenso seine Träger.“ (Gemeinsame Synode, Beschluss Jugendarbeit).

So sollen jungen Menschen in der kjg Räume eröffnet werden, wo sie sich selbstbestimmt Glaubensinhalte und Glaubenspraxis aneignen können. Sie sollen Orte finden, an denen sie ihren Glauben in ihrer ureigenen Weise aussprechen, ausdrücken und feiern können.

Dies kann geschehen durch ein gemeinsames Sich-Ausinandersetzen mit der HI. Schrift, z.B. in der Methode des „Bibelteilens“, oder durch Interaktion im Gottesdienst, so dass jeder seine/ihre eigenen Gedanken einfließen und kreativ zum Ausdruck bringen kann. Schon im Vorfeld des Gottesdienstes, beim Vorbereiten, sind die Jugendlichen gefragt, ihre Themen zu wählen und sich selbst einzubringen.

Der Gewissensspruch des HI. Thomas Morus, dem Patron des Verbands der kjg: „Nie hätte ich daran gedacht, einer Sache zuzustimmen, die gegen mein Gewissen wäre.“ (Thomas Morus, 1478-1535), ist ein hoher Anspruch, aus dem Jugendliche und junge Erwachsene ablesen können, dass es Situationen geben kann, in denen man der Stimme des Herzens eine höhere Autorität einräumen muss, als den Stimmen, die von außen auf einen einreden, Situationen in denen man „Gott mehr als den Menschen gehorchen muss“ (vgl. Apg 5,29). Eine Gewissensentscheidung, die in einem ernsthaften Prozess gebildet wurde, ist die höchste und radikalste Form mündigen Christseins.

Durch intensives Reflektieren und Diskutieren, in Erfahrungs- und Gedankenaustausch, versucht die kjg, die

Meinungsbildung und Kritikfähigkeit der Jugendlichen zu fördern, sie zu mündigem Christsein zu ermutigen.

Robert Hof, kjg-Geist

KLJB: Eine prophetische Spiritualität für eine gerechtere Welt

Von Bruder Klaus von der Flüe, dem Patron der KLJB, gibt es ein bekanntes Meditationsbild: ein sechsspeichiges Rad, bei dem drei Speichen wie Pfeile zur Mitte zeigen, und drei nach außen. Dieses Bild kann auch heute viel über die Spiritualität der KLJB aussagen: Zu unserer Mitte finden, Ruhe finden, auftanken, den Geist erkennen, zum Kern vordringen – und: ausstrahlen, nach außen wirken, die Gesellschaft mitbauen, auf eine neue Welt hinwirken.

Jugend und Jugendverbände drängen nach vorne, auf eine neue, bessere Welt hin, wie sie uns auch Jesus verheißt. Mit dieser prophetischen Aufgabe setzen sie sich ein für eine gerechtere und friedvollere Welt im Sinn des Evangeliums, eine neue Welt, an der sie mitbauen wollen.

Dazu gehört zunächst einmal ein „junger“ Glaube, der uns Kraft aus dem Evangelium gibt und der junge Menschen heute anspricht und sie die Hoffnung von Jesus erfahren lässt. Im gemeinsamen Feiern von (Jugend-)Gottesdiensten, in Meditation und Aktion soll dies erfahrbar werden.

Auch die Bewahrung der Schöpfung, die uns Gott geschenkt hat, ist für uns von großer Bedeutung. Wir weisen darauf hin, wo diese heute missachtet wird, und wir su-



chen nach neuen Wegen und Alternativen für die Zukunft, da wir die Welt nur von unseren Kindern geborgt haben.

Unser Engagement gilt der Pfarrei und der Gemeinde, um unseren Teil für eine lebenswerte und geistvolle Heimat zu leisten.

Und wir setzen uns für die Eine Welt ein, in der die Christen und alle Menschen wie eine große Familie verbunden sind. Durch die Partnerschaft und den Austausch mit KLJB-Gruppen in aller Welt - besonders mit Bolivien - und durch Aktionen für Menschen in ärmeren Ländern - wie die Aktion Rumpelkammer und die Aktion Minibrot - soll unser Blickwinkel geweitet werden und ein konkreter Beitrag für eine neue, gerechtere Welt geleistet werden.

Vorbilder der KLJB sind dabei der heilige Bruder Klaus von der Flüe, der Schweizer Friedensheilige, der mit seiner prophetischen Gabe vielen Menschen seiner Zeit weiterhelfen konnte und den Frieden bewahrte, sowie Sophie Scholl, die in der Nazizeit voll zu ihrer Überzeugung, zu Gerechtigkeit und Wahrheit stand und dafür bis in den Tod ging.

Dabei ist in der KLJB jeder und jede einzelne wichtig. Gemeinschaft lebt von allen, weil vor Gott auch jeder und jede einzigartig und wertvoll ist. Dazu spornt ein Wort unseres Gründers Pfarrer Emmeran Scharl an, der immer wieder beim Vorstellen dieser Ziele betonte: „Auf DICH kommt es an!“

Franz Eisenmann, Landjugendpfarrer

CAJ: Eine kritische Spiritualität im Interesse der Arbeiterjugendlichen

Der Priester und spätere Kardinal Joseph Cardijn gründete die Christliche Arbeiterjugend 1925 in Brüssel. Anliegen Cardijns war es, den jungen Arbeiterinnen und Arbeitern ihre Würde bewusst zu machen und sie durch Aktionen und Seminare zu bilden. Sie sollten so ihre Verantwortung für sich und die Gesellschaft wahrnehmen können. Seit 1947 bringt die CAJ in Deutschland die Situation der Arbeiterjugend zur Sprache.

Wer die CAJ verstehen will, muss das Leben der jungen Arbeiterinnen und Arbeiter kennen und zwar genau kennen. Der Ursprung der CAJ liegt im belasteten und gefährdeten Leben junger Arbeiterinnen und Arbeiter zu Beginn dieses Jahrhunderts. Ihre jetzige Aufgabe bezieht sich auf das Leben junger Arbeiterinnen und Arbeiter sowie auf das Leben junger Arbeit suchender Menschen von heute, in dem es angesichts eines immer rauer, aggressiver und kälter auftretenden Kapitalismus immer tiefer greifende Probleme gibt.

Die CAJ will eine Lebensgemeinschaft junger Menschen sein. Sie will eine Gemeinschaft sein, in der junge Arbeiterinnen und Arbeiter ihre Lebenssituation, ihre Fragen und Probleme besprechen, eine Gemeinschaft, die in der Arbeit einen Wert sieht und die die menschlichen Werte der Arbeit suchenden und der Arbeiterinnen und Arbeiter hervorhebt und fördert. Somit ist die CAJ eine Lebensschule. Sie geht aus vom Leben, Denken und Empfinden und versucht, die Jugendlichen fähig zu machen, als Menschen und als Christen in dieser Welt zu leben, damit sie eine Einheit finden zwischen unserem Glauben und ihren alltäglichen Erlebnissen.



Die CAJ lebt Glaube in sozialem Engagement. Motiviert durch die christliche Botschaft und die Gemeinschaft innerhalb der CAJ, sucht sie jugendgerechte Wege, um Glauben zu erfahren. Die CAJ ist eigenständiger Teil der katholischen Kirche. Sie lebt Kirche, ohne dies von Geschlecht oder sozialer Herkunft abhängig zu machen. Ausgangspunkt ist dabei eine durch die christliche Soziallehre geprägte Grundhaltung. Den Menschen, denen wir in unserer Arbeit begegnen, machen wir dies deutlich durch die Achtung ihrer Würde und indem wir ihnen mit Offenheit und Wertschätzung begegnen.

Die CAJ will ein Dienst junger Arbeiterinnen und Arbeiter für junge Arbeiterinnen und Arbeiter sein und durch ständige Einrichtungen und Aktionen Antworten geben auf deren Erwartungen, Sehnsüchte und Wünsche. In der Praxis geht die CAJ von den konkreten Lebenssituationen und Bedürfnissen der Jugendlichen aus und greift die Erfahrungen ihrer Lebensrealität auf. Die CAJ gestaltet ihre Ideen von Leben und Arbeit, in der die Erwerbsarbeit, das freiwillige Engagement und die persönliche freie Zeit den gleichen Stellenwert haben. Sie besteht aus jungen Menschen, die aktiv ihren Platz in der Gesellschaft einfordern. Ausgehend von den Lebens- und Alltagserfahrungen sehen sie, woran es fehlt. Die CAJ entwickelt Standpunkte zur Gesellschaft und macht Politik.

Das Tun prägt den Menschen. In der CAJ ist gemeinsames Handeln, die gemeinsame Aktion, ein Mittel der Bildung. Cardijn sagte: „Das Mittel, junge Arbeiter zu bilden, heißt: ihnen Betätigungen übertragen, denen sie gewachsen sind.“ Die CAJ muss also stets bemüht sein, zum Handeln zu kommen, sonst wird sie ein Diskutierklub, also eine Karikatur der CAJ.



So ist das „Lebendige Evangelium“ ein wichtiges konkretes Element klassischer CAJ-Spiritualität, um ein Beispiel zu nennen. Ausgehend vom Alltag wird ein Text aus der Heiligen Schrift gemeinsam gelesen und gedeutet, d.h. auf den heute konkret erlebten Tag hin individuell von jedem und jeder in der Gruppe ausgelegt. Der Arbeitsalltag erhält so eine religiöse Dimension und die religiöse Dimension eine Erdung im Alltag.

Christian Bindl, Geistlicher Begleiter der CAJ

Spiritualität in der DPSG

Die Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG) orientiert sich zum einen an den Prinzipien der von Lord Robert Baden-Powell 1907 gegründeten Weltpfadfinderbewegung (WOSM):

- Duty to God – Verantwortung gegenüber Gottes
- Duty to Others – Verantwortung gegenüber anderen
- Duty to Self – Verantwortung gegenüber sich selbst

Zum anderen leiten wir aus der Botschaft Jesu Christi die Grundhaltungen für unser eigenes Leben ab. Besonders wichtig sind uns dabei folgende Aspekte:

- Wahrheit und Glaube
Auf der Suche nach der Wahrheit entdecken wir Gott der uns entgegenkommt, weil er uns liebt. Wir erleben ihn als den Schöpfer dieser Welt, der in Jesus Christus Mensch geworden ist und uns mit seinem Heiligen Geist Kraft spendet. Im Glauben an ihn fragen wir nach dem, was er mit uns vorhat. So streben wir gemeinsam nach klaren Urteilen, tragfähigen Ver-

einbarungen und kommen zu eindeutigen Handeln. Unterwegs sein im Glauben.

- Sehnsucht und Hoffnung

In unserer Sehnsucht nach einem erfüllten Leben aller Menschen entdecken wir, dass Jesus Christus in seiner Auferstehung Leid und Tod überwunden hat. Daraus schöpfen wir Hoffnung für unser Leben auch über unseren Tod hinaus. Wir geben uns nicht zufrieden mit der Welt, wie sie ist. Selbst durch ausweglose Situationen wollen wir uns nicht entmutigen lassen, weil Gott an unserer Seite ist. Diese Hoffnung ist uns Antrieb, unseren Lebensweg aus dem Glauben heraus zu gestalten. Unterwegs sein in Hoffnung.

- Freiheit und Gerechtigkeit

Gott hat den Menschen mit einer einzigartigen Würde als freies Wesen geschaffen. Wir fühlen uns der Freiheit aller Menschen verpflichtet. Niemand hat das Recht, sich über andere zu erheben. Wir brauchen einander und sind füreinander verantwortlich. Deshalb setzen wir uns für Gerechtigkeit ein, damit alle Menschen die Chance haben, das zu erhalten, was sie zum Leben brauchen.

- Liebe und Solidarität

Aus der Liebe Gottes zu uns Menschen schöpfen wir die Kraft, unseren Nächsten zu lieben und mit uns selbst sorgsam umzugehen. Durch diese Liebe erwächst die Haltung, uns für das eigene Wohl und das Wohl anderer einzusetzen. Darin erfahren wir auch Glück und dass unser Leben Sinn hat. Jesus Christus nachfolgend, setzen wir uns für eine Gesellschaft ein, in der Solidarität besonders mit den Benachteiligten sichtbar und zu einem Grundpfeiler des Handelns wird.

Sowohl aus den Prinzipien der Weltpfadfinderbewegung als auch aus unserer christlichen Lebensorientierung ergeben sich für uns verschiedene Handlungsfelder:

- Gerechtigkeit und Toleranz
- Schöpfung bewahren
- wachsam und kritisch sein
- solidarisch sein

Diese Handlungsfelder finden ihre Entfaltung in Gesellschaft und Kirche.

Ein gerechtes Zusammenleben beispielsweise setzt für uns voraus, dass alle Menschen gleichwertig und gleichberechtigt sind. Wir solidarisieren uns weltweit - beispielsweise in einer Partnerschaft mit den Pfadfinderinnen und Pfadfindern in Ruanda - und in unserer nächsten Umgebung mit denjenigen, die unter ungleichen und ungerechten Bedingungen leben.

Gerade hier im Diözesanverband München und Freising hat die integrative Behindertenarbeit einen großen Stellenwert. In unseren Gruppen, auf unseren Lagern und Fahrten leben Menschen mit und ohne Behinderung gleichberechtigt zusammen.

Das Gebot Jesu, dass du deinen Nächsten wie dich selbst lieben sollst, wird so mit Leben erfüllt.

nach der Ordnung des Verbandes, beschlossen 2005
Alexander Fischhold, DPSG Diözesankurat

PSG: Eine kreative Spiritualität mit Kopf, Herz und Hand

Seit fast 100 Jahren gibt es die weltweite Pfadfinderbewegung. Sie wurde 1907 von Sir Robert Baden-Powell für Jungs ins Leben gerufen. Doch schon seit Anfang an ließen sich auch Mädchen für den Pfadfindergedanken begeistern. Bereits fünf Jahre später unterstützte seine Ehefrau Lady Olave Baden-Powell Mädchen, die sich in der Girl Guides Association organisierten und gab der Pfadfinderinnenbewegung schnell ein eigenes Gesicht. Die sechs Elemente sind für die Pfadfinderinnen von wesentlicher Bedeutung: Zusammenleben in Kleingruppen (die mehrere Jahrgänge umfassen und über eine längere Zeit bestehen), Lernen durch Erfahrung (Learning by doing), Verantwortung übernehmen für die eigene Entwicklung, Förderung von Entscheidungsfähigkeit, Entwicklung und Umsetzung von eigenen Ideen, Auseinandersetzung mit der Umwelt (vgl. Unsere Grundlagen: Wir sind Pfadfinderinnen, S. 3-6). Diese Elemente beschrieb schon Sir Baden-Powell als grundlegende Aspekte für die Pfadfinderei.

Die Pfadfinderinnenbewegung ermuntert ihre Mitglieder, die eigene Entwicklung in die Hand zu nehmen. Sie fördert die volle Entfaltung jeder einzelnen Person. Dabei ist ihre Pädagogik von folgendem Menschenbild geprägt: Alle Menschen sind schöpferisch, frei, gleichberechtigt und gleichwertig, haben einen Anspruch darauf, sich immer mehr entwickeln und entfalten zu dürfen, haben aber auch die Verantwortung dies zu tun. Alle Menschen sind fähig, ihre Umwelt und Strukturen zu verändern. „Kopf, Herz und Hand“, also Intellekt, Psyche und Körper gehören in der ganzheitlichen Betrachtung zu der Persönlichkeit eines jeden Menschen (vgl. ebenda, S.3).



Mädchen und Frauen haben je nach Alter unterschiedliche Interessen, entwickeln zu verschiedenen Zeitpunkten unterschiedliche Fähigkeiten und je nach Alter sind andere Themen wichtig. Um den Mädchen und Frauen entsprechend ihrem jeweiligen Entwicklungsstand gerecht werden zu können, gibt es in der PSG vier verschiedene Altersstufen: die Wichtel (7- bis 10-jährige), die Pfadis (10- bis 13-jährige), die Caravelles (13- bis 16-jährige) und die Ranger (über 16-jährige).

Um in die jeweilige Altersstufe aufgenommen zu werden, legen die Mädchen und Frauen ein Versprechen ab. Ein Versprechen abzulegen, bedeutet für die Pfadfinderin gleich welcher Altersstufe eine bewusste Entscheidung, auf Gottsuche im eigenen Leben zu bleiben, Verantwortung zu Entwicklung der eigenen Persönlichkeit zu tragen, anderen zu helfen, mitverantwortlich in der Gemeinschaft zu handeln und die Ziele des Verbandes mitzutragen (vgl. Das Versprechen, S.6)

In der PSG wird den Mädchen und Frauen Raum gegeben, um christliche Glaubensinhalte kennen zu lernen, ihre eigene Spiritualität zu entdecken, zu entwickeln und vertiefen zu können. Grundmotiv unserer Spiritualität ist dabei, die Mitglieder zu eigenverantwortlichem Handeln und Glauben zu befähigen.

Vorbilder und Identifikationsfiguren helfen, Glauben und Spiritualität zu entwickeln. Deshalb legen wir in der PSG Wert darauf, unseren Mädchen und Frauen auch weibliche Gottesbilder wie z. B. Gott als die Quelle oder die Weisheit, und Frauengestalten mit ihren Glaubens- und Lebensgeschichten, wie z. B. Rut, Judit, Ester nahe zu bringen. Zudem achten wir im Gottesdienst auf eine Sprache,

bei der sich unsere Mitglieder angesprochen fühlen können.

Die Mädchen und Frauen entwickeln mit ihren Ideen eigene Formen ihrer Spiritualität. Sie probieren sich in verschiedenen Gebetsformen und gestalten verschiedene Gottesdienste, z. B. Eucharistiefeier, Berggottesdienst, Jugendkorbiniansgottesdienst, Wortgottesdienst mit Versprechensfeier, Taizégebet oder die interreligiöse Feier in Zusammenarbeit mit dem Giesinger Mädchentreff, wo überwiegend muslimische Mädchen an den Veranstaltungen teilnehmen. So erleben sie, wie sie ihrem Glauben und ihrer eigenen Persönlichkeit entsprechend Ausdruck verleihen können. Deutlich wird hier die schöpferische und gestalterische Dimension unserer Spiritualität.

Glaube wird in der PSG in Gemeinschaft erfahrbar und erlebbar. Besonders eindrücklich sind neben den regelmäßigen Gruppenstunden, die jährlich stattfindenden Stammes-, Diözesan-, Landes- oder Bundeszeltlager. Pfadfinderin sein heißt auch, Mitverantwortung in der Gesellschaft zu übernehmen, orientiert an der Botschaft Jesu Christi (S.2 kath). Das wird deutlich, wenn sich die Pfadfinderinnen für Frieden und Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft und weltweit einsetzen. Sie unterstützen soziale Projekte, durch Aktionen wie „walk for the world“. Ein sichtbares Zeichen für den Frieden ist die jährliche Entsendung des Friedenslichts von Bethlehem im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes.

Spiritualität in der PSG heißt, eigenverantwortlich Glauben leben. Je nach Entwicklungsstand sich mit eigenen Ideen einbringen, kreativ und gemeinsam gestalten, neue Ausdrucksformen im Glauben finden und eigene Glaubens-

erfahrungen sammeln, dabei wissend immer Gottsuchende zu sein.

Alexandra Schiedeck, Kuratin der PSG

DJK: Eine ganzheitliche Spiritualität im Sinne des Sports

Der katholische Sportverband DJK unterscheidet sich von anderen Sportverbänden und vereinen dadurch, dass er außer dem sachgerechten Sportangebot und der Förderung der Gemeinschaft auch das geistlich-religiöse Ziel verfolgt, Leben und Person Jesu Christi und damit die Frage nach dem Sinn des menschlichen Lebens in jeder Lebensphase lebendig zu halten. Diese umfassende Aufgabenstellung spiegelt sich im spirituellen Profil der DJK wider.

Das spirituelle Profil der DJK ist ein ganzheitliches, eines, das Geist, Seele und Körper umfasst. Bei spirituellen Angeboten der DJK werden oft körperliche Aktionen und die Erlebnisse, die dabei gemacht werden, als Ausgangspunkt dafür aufgegriffen, um weitergehende, das Alltags- und Glaubensleben betreffende Fragen zu stellen. Der Körper erweist sich dabei als Tor zu spirituellen Erfahrungen.

Die Beschäftigung mit dem eigenen Körper - sei es in der sportlichen Bewegung sowie im Wettkampf, sei es in Übungen zur Körperwahrnehmung - hilft, wesentliche Methoden eines spirituell-kontemplativen Lebens einzuüben: Achtsamkeit und Aufmerksamkeit für den Augenblick, Bereitschaft, seine eigenen Grenzen anzunehmen, sich also auch mit den dunklen, ungenügenden und schmerzhaften Seiten seines Lebens auseinander zu setzen, die Wirk-



lichkeit (in Sieg und Niederlage) so anzunehmen, wie sie ist, auch die Erfahrung, nicht alles in meinen Händen zu haben und erzwingen zu können, das alles kann in Sport und Bewegung erlebt werden. Das in Sport und Bewegung Erlebte kann zudem unmittelbar auf im Alltag und Glauben Erlebtes übersetzt und auf den eigenen Lebensvollzug hin interpretiert werden.

Bei den Sportexerzitien werden auf der Grundlage biblischer Texte und geistlicher Impulse Sport, Spiel und erlebnispädagogische Elemente verwendet, um über die Körperwahrnehmung das Tor zu Erfahrungen zu öffnen, die dem Exerzitanten seine momentane Alltags- und Glaubenssituation aufschließen und ihm den Sinn seines Lebens aufdecken helfen.

Intervallläufe können zeigen, wie man an zeitliche Grenzen gebunden ist und einem möglicherweise das Atmen schwer gemacht wird, beim blind Tauziehen wird gegen unsichtbare Gegner gekämpft und die Frage drängt sich auf, welche Kraft man überhaupt zur Verfügung hat und inwieweit sich der Einsatz lohnt. Sich blind, nur mit einem Tau in der Hand, führen zu lassen, setzt Vertrauen voraus. Wie steht es mit meinem Vertrauen ins Leben, zu anderen, evtl. zu Gott? Auch die anderen Sinne werden dabei auf einmal wach, und neue Erfahrungsmöglichkeiten können aufgedeckt werden. Bei Körperwahrnehmungsübungen, bei Qi Gong oder beim meditativen Tanz kann man sich entspannen; Körper, Seele und Geist spüren die Kraftquelle, die trägt und am Leben erhält.

Diese und andere Körperelemente werden in den Exerzitienablauf eingebaut, zu dem auch Meditationen, Gebete, Zeiten des Schweigens, Angebote zum geistli-

chen Gespräch und Gottesdienste gehören. Bei einem Wüstentag wird den Exerzitanten die Möglichkeit gegeben, über das Wandern den inneren Bewegungen, die ausgelöst worden sind, nachzugehen.

Helmut Betz, Pastoraler Mitarbeiter der DJK

Die Spiritualität des BDKJ: katholisch - politisch - aktiv

Im Grundsatzprogramm des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) heißt es:

„Grundlage des BDKJ als Dachverband von katholischen Jugendverbänden sind Leben und Botschaft Jesu Christi. Im Glauben können Kinder und Jugendliche Antwort auf die Frage nach dem Sinn ihres Lebens finden. Deshalb bietet ihnen der BDKJ in seinen Mitgliedsverbänden, die Lebenssituationen von Menschen und die Bedingungen ihres Zusammenlebens mit der Botschaft Jesu Christi zu konfrontieren und in der Gemeinschaft Glauben zu erfahren und zu reflektieren. So können Kinder und Jugendliche in den Mitgliedsverbänden des BDKJ Ziele, Werte und Normen für ihr persönliches Leben und ihr politisches Handeln finden.“

Diese Formulierungen sind nicht nur Grundlage auf dem Papier, sondern erinnern und ermutigen die Mitglieder im BDKJ sich immer wieder aktiv in Kirche und Gesellschaft zu engagieren, Verantwortung zu übernehmen und Zeugnis für Jesus Christus abzulegen.

Dies ist wieder in den letzten Monaten besonders durch ehrenamtliches Engagement konkret geschehen.

Die 72 Stundenaktion der katholischen Jugend im letzten Oktober, die Aktion Dreikönigssingen, die Jugendfastenaktion „rundum gesund“, das Weltjugendtagskreuz unterwegs in den Diözesen und Mitgliedsverbänden im BDKJ, die 40tägige Fußwallfahrt mit dem Weltjugendtagskreuz von Dresden nach Köln, die Tage der Begegnung in den Diözesen und hier besonders der Tag des sozialen Engagements „under construction“ und die Zeit des XX. Weltjugendtags 2005 in Köln selbst sind nur einige wenige Aktivitäten und Orte, wo die Spiritualität des BDKJ mit seinen Mitglieds- und Diözesanverbänden deutlich sichtbar geworden ist.

Das Motto: „katholisch – politisch – aktiv“ wurde unausgesprochen in der Aktion „MAGNIFIKAT“ aufgegriffen, der einjährigen spirituellen Vorbereitung auf den XX. Weltjugendtag. Der biblische Text aus dem Lukasevangelium verbindet in radikaler Form den Lobpreis Gottes mit gesellschaftspolitischen Optionen für Gerechtigkeit, Solidarität und Frieden. Hier haben Jugendliche im gesamten Bundesgebiet deutlich zum Ausdruck gebracht, dass Beten und Handeln unaufgebar zusammengehören. Eine Fortsetzung hat es mit dem „International Youth Hearing for Justice and Peace“ beim Weltjugendtag mit weit über 300 Jugendlichen aus aller Welt gegeben. Mit Prominenten aus Politik, Kirche und Gesellschaft haben die Versionen für eine gerechte Welt zusammengetragen und sie aktiv in das politische Geschehen eingebracht.

Die Jugendlichen in den Mitgliedsverbänden des BDKJ werden nicht müde, aktiv Kirche mitzugestalten. So heißt es im Grundsatzprogramm. „Auf der Grundlage seiner Eigenständigkeit als katholischer Verband und seiner Bindung zur Kirche arbeitet der BDKJ mit den Leitungsgremien der Kirche zusammen. Mitgestaltung und Kritik versteht

der BDKJ als Beitrag zu einer ständig zu erneuernden, von allen mitgestalteten Kirche, die ein Zeichen der Hoffnung für eine geschwisterliche Welt für alle Menschen ist.“

Beide Elemente, Mitgestaltung und Kritik, hatten ihren Platz beim letzten Weltjugendtag. Die Begegnungszentren der Mitgliedsverbände und des BDKJ-Bundesvorstandes in Kooperation mit dem BDKJ-Diözesanverband Köln waren ein wichtiger und viel besuchter Bestandteil der Tage in Köln; gleichzeitig hat sich der BDKJ energisch dafür eingesetzt, überwiegend fair gehandelte Getränke für den gesamten Weltjugendtag anzubieten.

Die weitere Quelle für das christliche Profil des BDKJ sind die Eckpunkte zum Verständnis von Jugendpastoral im BDKJ beschlossen auf der BDKJ-Hauptversammlung im Mai 2004. Dort heißt es: „In den Jugendverbänden bezeugen junge Menschen die Botschaft von Gottes Güte, Gerechtigkeit und Menschenfreundlichkeit und setzen sich für das Vorkommen Gottes in dieser Welt ein. Im Alltag entsteht Glaube - Sowohl in explizit religiösen Maßnahmen als auch im pädagogischen, sozialen und politischen Engagement für Kinder, Jugendliche und eine menschenwürdige Welt. Damit kommt dem BDKJ eine fundamentale jugendpastorale Identität zu, die Kinder und Jugendliche in den Mittelpunkt stellt“.

Diese Eckpunkte, die Grundlagen aus dem Grundsatzprogramm des BDKJ und das konkrete Engagement der Mitglieds- und Diözesanverbände des BDKJ in der kommenden Zeit aktiv in die Diskussion zu Jugendpastoral in Deutschland einzubringen ist eine wichtige und herausfordernde Aufgabe für die Verantwortlichen im BDKJ.

Pfr. Andreas Mauritz, BDKJ-Bundespräsident

Wie wir spirituell Profil gewinnen

Anregungen aus der lebendigen Praxis der kirchlichen Jugend(verbands)arbeit

Moments of Spirit (MOMs) in der kjg

An den Wochenenden bzw. Kurswochen der kjg München und Freising finden in einer sehr selbstverständlichen Weise die „moments of spirit“ statt. Jede Nacht um fünf vor Mitternacht begeben sich alle, die das Bedürfnis danach haben, in die Hauskapelle bzw. in den Meditationsraum des Aufenthaltsortes, um eine kurze Auszeit zu nehmen. Egal, ob zuvor noch heiß diskutiert wurde, oder ob man sich schon auf der Tanzfläche befand, der „moment of spirit“ zieht an, unterbricht das Geschehen, und lässt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer noch einmal zusammen kommen, um innezuhalten.

Die Besucher/innen des „moment of spirit“ finden einen z.B. mit Tüchern und Lichtern gestalteten Raum vor; oft erfüllt Musik den Raum (vom Gregorianischen Choral bis hin zu Techno). Jede/r sucht sich im Raum einen Platz und setzt sich bzw. streckt sich bequem hin. Nun ist Zeit, nachzudenken, zu träumen, sich zu besinnen. Die Musik wird gegebenenfalls etwas leiser gedreht. Es folgt ein Impuls in Form eines Textes (z.B. ein Psalm, ein Segenswort, eine markante Bibelstelle, ein Gedicht, eine Geschichte, etc.), einer einfachen symbolischen Handlung (z.B. das Einlegen von Weihrauchkörnern mit denen man Gedanken „zum Himmel schickt“, das Durchreichen einer Schale mit Weihwasser, um sich damit zu bekreuzigen) oder aber einer Bildbetrachtung. Nur wenige Worte interpretieren den Impuls.

Der „moment of spirit“ hat ein offenes Ende; viele bleiben nach dem Impuls noch eine Weile im Raum. Jeder „moment of spirit“ ist anders, lebt aber immer von seiner Einfachheit und dem Mut zur Stille.

Robert Hof, kjg-Geist

Internet: www.kjg-muenchen.de

Cross-Over Multimedia Gottesdienste

Persönliche Fähigkeiten spielen im Leben eines jungen Menschen eine zentrale Rolle. Sie entscheiden über den späteren beruflichen und privaten Weg. Der Schlüssel liegt in einer positiven inneren Einstellung. Keiner Gesellschaft war es je gleichgültig, mit welchen Einstellungen und Fähigkeiten Kinder heranwachsen, denn sie bestimmen über die Zukunftsfähigkeit und betreffen damit uns alle.

Die persönlichen Fähigkeiten junger Menschen stehen daher im Mittelpunkt der Arbeit der Cross-Over Teams. Die Förderung dieser Begabungen, ob individuell oder im Team, zählt zu den wichtigsten gesellschaftlichen Aufgaben und ist das Anliegen der Cross-Over Teams. Dies geschieht in drei Hauptbereichen: Die Cross-Over Multimedia Gottesdienste bilden den ersten Bereich, dauerhafte und befristete Projektarbeit formen den zweiten Bereich. Der dritte Bereich umfasst Multisensuelle Ereignisse, Feiern und Veranstaltungen (MultiSensual Events). Im Namen „Cross-Over“, was „Quer durch alle (sozialen, religi-



Foto: Alois Pribil, Miesbach (Cross-Over-Team-Stiftung)

ösen bzw. Bildungs-) Schichten“ bedeutet, lässt sich auch gleichzeitig eine der Grundideen der Arbeit erkennen: Angesprochen werden Jugendliche und Erwachsene aus allen sozialen Schichten, auch über die Grenzen unserer Religion hinaus, in verbindendem Charakter.

In den Projekten nutzen wir einerseits Mittel aus dem künstlerischen Bereich, wobei die Ausdrucksformen Tanz, Musik und Kunst zu nennen sind. Andererseits wollen wir nachhaltig modernste audiovisuelle Medien miteinander verbinden. Dabei sollen junge Menschen lernen, mit Körper, Geist und Technik umzugehen und dadurch ziel- und anwendungsorientiert zu arbeiten. Hierbei richtet sich das Hauptaugenmerk auf eine lebensfreundliche Entwicklung der individuellen Persönlichkeit auf der Basis christlicher Grundüberzeugungen.

Weitere grundlegende Zielsetzungen des Projekts sind die Förderung einer positiven Lebenseinstellung, die Festigung des eigenen Glaubens, die Förderung von Zivilcourage sowie die Erfahrung von Arbeit im Team. Besonders wichtig ist uns das Bekenntnis zu den elementaren Fundamenten unserer demokratischen Grundordnung. Wir wollen kulturelle Traditionen und Wurzeln in unseren Projekten achten und bewahren, gleichzeitig aber eine zukunftsweisende Synthese aus „Altem“ und „Neuen“ herstellen und präsentieren.

Im Jahre 1995 gründete sich das „Cross-Over Team“ durch engagierte junge und erwachsene Menschen in der Pfarrei St. Josef, Neuhaus am Schliersee. Das Glaubensprojekt „Cross-Over: church in progress—die Kirche lebt!“ sowie das Cheerleaderprojekt „friends“ standen am Anfang einer sehr vielfältigen Jugendarbeit, die sich kurz mit folgenden Begriffen umreißen lässt: Bewegung in Körper, Geist und Seele.



Foto: Alois Pribil, Miesbach (Cross-Over-Team-Stiftung)

Das Projekt der Cross-Over Multimedia Gottesdienste stellt ein innovatives Projekt bezüglich der Zusammenführung von jugendkulturellen Grundelementen auf der einen und „traditionellen“ Werten und Ethik auf der anderen Seite dar. Cheerleader, Feuerperformance, zeitgenössische Musik (Rock, Pop, HipHop, Techno), Videos, Scheinwerfer und Multimediaprojektionen formulieren zusammen mit der christlichen Liturgie Impulse für Kirche heute und morgen und ihr Wirken in der Gesellschaft: Die positive



Foto: Florian Peljak,
Miesbach (Cross-Over-
Team-Stiftung)

Bejahung des Lebens, Freude an Bewegung, Tanz und Musik, die Achtung von Freiheit und Frieden, von Gleichheit und Gleichberechtigung, von Freundschaft und Verbindlichkeit – alles zusammen fundamentale Elemente des christlichen Glaubens und einer humanen Gesellschaft – stehen im Mittelpunkt des Gottesdienstes. Damit erreicht das Projekt eben nicht nur junge Menschen, sondern auch Erwachsene.

Gemäß der Zielsetzung bringen Jugendliche und junge Erwachsene unter der Anleitung von erfahrenen Erwachsenen ihre Begabungen in den verschiedenen Gestaltungs- und Teilbereichen in die Cross-Over Multimedia Gottesdienste ein – z.B. bei den Cheerleader-Teams, in der Licht-, Ton- und Computersteuerung, im Bereich Werbung & Öffentlichkeitsarbeit, Gesamtplanung & Koordinierung, bei der Gestaltung des Bühnenbilds - Kostümen - Requisiten. Wichtig sind hier die ‚Aha-Erlebnisse‘ in folgender Reihenfolge: „Wow, ich kann etwas!“ – „Wow, ich kann es auch in ein Projekt, in mein Projekt, einbringen!“ – „Wow, ich habe etwas tolles geschafft!“

Die „Cross-Over Idee“ steckt in jedem Jugendlichen. Die Frage nach der Realisierung dieser Idee auch in anderen Pfarreien stellt sich uns oft. Der Schlüssel hierfür liegt für uns darin, dass es das Ziel der Arbeit vor Ort, also in jeder Pfarrei, sein sollte, die individuellen Interessen und Begabungen der Jugendlichen herauszufinden, sie mit ihnen zusammen zu entwickeln und dann schließlich zu einem jugendkulturellen Gottesdienst zusammenzufügen. Jugendliche können technische Begabungen haben und durch Computeranimationen oder anderer am Computer

erstellter visueller bzw. tonaler Werke im Gottesdienst ihren Beitrag leisten. Außerdem gibt es oft Jugendliche, welche sich in der Freizeit technischer Ton- und Lichtbetreuung widmen. Ist die Begabung z.B. von musikalischer Natur, dann kann im Gottesdienst eine Band mit Songs aus der Jugendkultur präsent sein. Junge Mädchen und Jungen tanzen oft gerne und suchen daher des Öfteren Anschluss an eine Tanzgruppe. So eine Tanzgruppe, egal ob sie bereits besteht oder noch ins Leben gerufen werden muss, gestaltet im Gottesdienst zu einem bestimmten Thema (mit einem Lied zum Thema verbunden) einen Tanz.



Foto: Alois Pribil, Miesbach (Cross-Over-Team-Stiftung)

Wenn man Jugendliche in ihrer Lebenswelt beobachtet, dann erkennt man bald, dass eine unglaubliche Vielzahl von Interessen und Begabungen in ihnen wohnen. Einen Anstoß hierfür kann für die Jugendlichen auch sein, einen Cross-Over Multimedia Gottesdienst erst einmal

Foto: Florian Pejlak, Miesbach (Cross-Over-Team-Stiftung)

mitzuerleben, um ein Gefühl dafür zu erlangen, was alles möglich ist.



Alois Maichel und Karin Maichel
Internet: www.cross-over-team-stiftung.de

„Heilige Orte“

Menschen - Jugendliche wie Erwachsene - sind eingeladen, sich über das „Heilige“ im Alltag Gedanken zu machen und anderen auf diese ganz persönliche Art ihren Lebensraum, ihre Stadt, ihr Viertel und sich selbst in Rundgängen zu zeigen.

„Heilig“ hat hier zwei Dimensionen: zum einen geht es um eine ganz persönliche Erfahrung, welche Orte dem Einzelnen wichtig geworden sind und dadurch „heilig“ sind; und zum anderen sind damit Orte gemeint, die auf die Transzendenz Gottes verweisen, also Orte, an denen

sich Himmel und Erde berühren, Gott spürbar wird. Ein „Heiliger Ort“ kann ein Baum sein, zu dem ich mich gerne mal zurückziehe, die Bushaltestelle, wo sich die Freundinnen oder Freunde treffen, die Schwelle, die in eine Kirche führt oder der Ort, wo ich meine Freundin das erste Mal geküsst habe. Die Bedeutung von „Heiligen Orten“ geht über das Materielle hinaus und ist verbunden mit den eigenen Erfahrungen und der eigenen Spiritualität. Die Menschen in der Bibel haben den Orten, an denen sie Gott begegnet sind, einen Namen gegeben und haben sie als heilig bezeichnet - zum Beispiel in der Erzählung von Mose auf dem Sinai (Ex 19,23), von Jakobs Kampf mit Gott (Gen 32,31), von Jakob in Bet-El (Gen 35, 14f) oder in der Erzählung von der Verklärung Jesu (Lk 9,33).

„Heilige Orte“ aufzusuchen ist eine Form, ein Dorf oder Stadtviertel, eine Kultur näher kennen zu lernen, und ein Versuch, religiöse Erfahrung darzustellen und über die „Heiligen Orte“ ins Gespräch über den Glauben zu kommen. Wer einen Rundgang macht und anderen etwas zeigt von seinen „Heiligen Orten“ muss sich selbst bewusst machen, wo und wie uns in Situationen, Orten und Begegnungen das „Heilige“, wo Gott uns im Alltag begegnen will. Dies ist immer ein spannender Prozess. Ein Gang, bei dem jemand etwas über seine „Heiligen Orte“ erzählt und zeigt, lädt denjenigen, der mitgeht, dazu ein sich ebenfalls Gedanken zu machen über die eigenen „Heiligen Orte“.

Die einzelnen Schritte zur Vorbereitung und Durchführung eines Rundgangs zu „Heiligen Orten“ sind:

1. Schaut, dass ihr eine kleine Gruppe von Menschen findet, die mitmachen wollen und stellt ihnen kurz das Konzept vor: Was ist heilig? Ladet die Jugendli-

chen ein, in persönlichen Heiligtümern Gott zu begegnen.

2. Jede/r soll nun für sich selbst überlegen: welche Orte sind für mich bedeutend, welche Orte bringen mir Kraft und Lebensfreude und Energie, welche Orte sind meine Lieblingsorte und an welchen Orten wird Gott für mich spürbar?
3. Der zweite Schritt ist dann, sich zu überlegen, was diese Orte für den Einzelnen auszeichnen, was diese jeweiligen Orte für den Einzelnen ganz persönlich zu außergewöhnlichen Orten werden lässt.
4. Zeigt euch gegenseitig eure „Heiligen Orte“ und erzählt euch etwas von dem, was den jeweiligen Ort für euch auszeichnet.
5. Was ist „heilig“? Versucht herauszufinden inwiefern Orte, die euch gut tun, auch Orte der Gotteserfahrung sind bzw. sein können.
6. Wenn ihr Rundgänge zu Heiligen Orten plant, dann überlegt euch einen Rahmen, überlegt euch einen Ort, an dem die Jugendlichen im Anschluss zusammenkommen können (z.B. ein Lagerfeuer), um Zeit zu haben darüber nachzudenken aber auch ins Gespräch zu kommen.
7. Ihr könnt natürlich auch gezielt nach dem Gang den Austausch fördern, indem ihr einen Raum schafft, wo die Jugendlichen von ihren „Heiligen Orten“ erzählen bzw. die Teilnehmer/innen von Orten und dem, was ihnen „heilig“ ist, Bilder malen.

Was unbedingt beachtet werden sollte: Jede/r kann nur das zeigen, was ihm/ihr ganz persönlich „heilig“ ist. Alles was „heilig“ ist, ist daher etwas Persönliches, Sensibles und auch Schützenswertes. Es ist wichtig darauf zu achten, dass der Rahmen so ist, dass wertschätzend und nicht bewertend oder verletzend damit umgegangen wird. Der

Ansatz erfordert ein hohes Maß an Achtsamkeit, aber auch Freiheit und Freiwilligkeit. Jede/r entscheidet selbst was er/sie wie präsentieren möchte. Auch die Teilnahme an einem Gang muss freiwillig sein.

nach: Das Leben feiern – MATERIALIEN 135, hrsg. vom Erzbischöflichen Jugendamt München und Freising.

Kontakt: Andrea Uhl, Jugendpflegerin im Dekanat Innenstadt

E-Mail: jugendstelle-altstadt-mitte@erzbistum-muenchen.de

Abenteuer-Exerzitien

Zu Exerzitien oder Besinnungstagen ist man schon seit langem an besondere, ruhige Orte gefahren. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unserer Abenteuer-exerzitien entscheiden sich dafür, an einem Ort in der Natur acht Tage anders zu leben: Sie sind eingeladen, sich ohne ablenkende Medien, aber mit Hilfe einer tragenden Gemeinschaft, auf die Suche nach sich Selbst und nach „Gott in allen Dingen“ zu machen. Die Suche der Jugendlichen nach Gott und ihre spirituelle Sehnsucht werden dabei mit dem Ansatz der Erlebnispädagogik in eine fruchtbare Verbindung gebracht.

Die Exerzientage haben eine feste Struktur:

- Morgenlob
- Frühstück
- Erfahrung mit mir selbst im Abenteuer (Klettern, Canyoning, Raften, Höhlenwanderung, ...)
- Freizeit
- Abendessen

- Erfahrungen mit mir in mir (Schwitzhütte, Labyrinthmeditation, Stillemeditation, Singen, ...)
- Freizeit
- Abendlob

Für die Teilnehmer/innen der Exerzitien ist ein Begleitgespräch mit einem Betreuer ihrer Wahl verpflichtend, für die sich sowohl die Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus dem Leitungsteam als auch hauptamtliche Verantwortliche zur Verfügung stellen. Dabei bestimmen die jugendlichen Teilnehmer/innen selbst die Inhalte des Gesprächs. Diese Begleitgespräche sind zwar auf eine anfängliche Scheu gestoßen. Die jedoch verlor sich schnell und viele Jugendliche ergriffen die Möglichkeit, um sich wirklich zu öffnen und von einem Begleiter „beraten“ zu lassen.

Zwei mal am Tag – am Vormittag und am Nachmittag – werden Elemente und Aktivitäten angeboten, in denen die jugendlichen Teilnehmer/innen Erfahrungen mit sich selbst machen können. Es geht darum, sich selbst und die eigenen Grenzen kennenlernen zu können – aber auch bewusst das wahrzunehmen, was jenseits dieser Grenzen („transzendent“) zu erspüren ist. Die niedrighschwelligten Angebote aber auch die höherschwelligten Anteile sind dazu geeignet, den Jugendlichen Anstöße zu vermitteln. Dass bei ihnen durch diese Form etwas in Bewegung gerät, hat eine Umfrage gezeigt: Etwa ein Drittel der Teilnehmer/innen sagen, durch die Abenteuerexerzitien neue Wege entdeckt zu haben, wie sie persönlich mit Gott in Kontakt kommen können; und bei mehr als der Hälfte der Jugendlichen wurde ein Prozess des Nachdenkens angestoßen, der im Ergebnis noch offen scheint.

Von besonderer Bedeutung ist für die Jugendlichen in diesen Tagen die Erfahrung tiefer Gemeinschaft. Die Notwendigkeit, dass nicht nur jeder für sich, sondern alle für

alle sorgen müssen, damit die Exerzientage gelingen, aber auch der Zusammenhalt, den die Abenteuer-Aktivitäten erfordern, damit die Herausforderung gemeistert werden kann, ist für Jugendliche oft eine ungewohnte und neuartige Erfahrung. Fast allen Teilnehmer/innen ist dabei bewusst geworden, wie eine gute Gemeinschaft gelingen kann und was jede/r einzelne dazu beizutragen vermag. Etwa die Hälfte der Teilnehmer/innen fühlt sich zudem ermutigt, sich sozial zu engagieren.

Die geweckten Motivationen werden im Rahmen einer kleinen Zukunftswerkstatt zur Sprache gebracht: Was wünschen wir uns an Angeboten oder Möglichkeiten in unserer eigenen Pfarrei? Was möchten wir gerne gemeinsam in Angriff nehmen? Diese in Pfarreigruppen thematisierten Fragen stellen die Weichen, damit es für die Jugendlichen nach den Abenteuer-Exerzitien zuhause konkret weitergehen kann.

Von dem Angebot der Abenteuer-Exerzitien ließen sich insbesondere Jugendliche im Firmlingsalter sowie Firmlingsgruppen ansprechen, die nach der Firmung „mehr“ wollten. Die Erfahrungen aus den ersten zwei Jahren zeigen, dass die Jugendlichen nicht nur für die Angebote im Abenteuerbereich, sondern auch für die spirituellen Impulse sehr aufgeschlossen waren. Und nicht nur das. Sie konnten Anstöße und Erfahrungen mit in ihren Alltag nehmen, auf die sie bei der Gestaltung ihres Lebens zurückgreifen werden.

Werner Hofmann, Jugendseelsorger im Landkreis Miesbach

E Mail: jugendstelle-miesbach@erzbistum-muenchen.de

In bester Gesellschaft ...

Prominente Ermutigungen für das spirituelle Profil der Jugendverbände im BDKJ



Eine jesuanische Spiritualität

Bischof Klaus Hemmerle
(1994 verstorbener Bischof von Aachen)

Über eine modische „Jesuswelle“ hinaus bewahrt die Gestalt Jesu ihre Anziehungskraft gerade für den jungen Menschen. Die Erfahrung mit Jesus aber ist - dies ist wenigstens ein erster Zug an ihr - die Erfahrung von Nähe. Solche Nähe braucht der Mensch in der Anonymität technischer Massengesellschaft und ihrer Zwänge besonders. Dessen Nachfolgeruf überfordert, dessen Anspruch zu erdrücken droht, er ist doch zugleich jener, in dessen Botschaft und Zuspruch der junge Mensch sich verstanden und angenommen findet - Bedingung für sein Menschsein und seine Freiheit. Wo im Namen Jesu solche Nähe und solches Verstehen ihm angeboten wird, da wird ihm am ehesten Kirche wieder anziehend. ...

Statt Resignation und Verzweiflung einerseits, statt schnelllebiger, sich selbst überholender Hoffnungen andererseits



fragt der junge Mensch nach einer Hoffnung, die ihn über das Wechselspiel seiner Chancen hinaus zur Zukunft befähigt: Jesus als Weg in die Zukunft, Kirche als Gemeinschaft der Hoffnung. - Nur eine solche Hoffnung rettet letztlich vor der Flucht aus der Gegenwart in den Traum, in die Droge, in die Gewalttätigkeit, die auf ihre Weise den Ausfall erfüllter Gegenwart zu kompensieren sucht.

(aus: Christus nachgehen. Jungen Menschen den Weg finden helfen, in: Klaus Hemmerle: Spielräume Gottes und der Menschen. Freiburg 1996, S. 299.)

Eine evangelische Spiritualität

Papst Benedikt XVI.

Und wenn wir auf diese Jugend schauen, die sich um den verstorbenen Papst und letztlich um Christus scharte, für den er eingestanden war, dann wurde etwas nicht minder Tröstliches sichtbar: Es ist gar nicht wahr, dass die Jugend vor allem an Konsum und an Genuss denkt. Es ist nicht wahr, dass sie materialistisch und egoistisch ist. Das Gegenteil ist wahr: Die Jugend will das Große. Sie will, dass dem Unrecht Einhalt geboten ist. Sie will, dass die Ungleichheit überwunden und allen ihr Anteil an den Gütern der Welt wird. Sie will, dass die Unterdrückten ihre Freiheit erhalten. Sie will das Große. Sie will das Gute. Und deswegen ist die Jugend – seid Ihr – auch wieder ganz offen für Christus.

(Ansprache an die Pilger aus Deutschland - 25. April 2005)

Eine gemeinschaftliche Spiritualität

Bischof Klaus Hemmerle
(1994 verstorbener Bischof von Aachen)

Die Haltung Jesu, der in jedem, auch im Fernsten und Fremdesten, den Nächsten sieht, und der Impuls der Kirche, weltweite Begegnung, übergreifende Einheit zu stiften, haben eine Magnetwirkung für junge Menschen. - Sie suchen nach Kräften der Einheit und des Friedens und erwarten hier von Christentum und Kirche einen entscheidenden Beitrag für eine neue Menschheit.

Menschen, die sich im Namen Jesu begegnen, versöhnen und miteinander in seinem Wort Gemeinschaft finden, Zellen lebendiger *communio*, sind eine glaubwürdige Gestalt von Kirche für junge Menschen. - Sie suchen nach einer Alternative sowohl zur individuellen Isolierung wie auch zur anonymen Vermassung und bloß funktionalen, institutionellen Gleichschaltung.

(aus: Christus nachgehen. Jungen Menschen den Weg finden helfen, in: Klaus Hemmerle: Spielräume Gottes und der Menschen. Freiburg 1996, S. 299.)

Eine mündige Spiritualität

Friedrich Kardinal Wetter
Erzbischof von München und Freising

Die jungen Menschen dürfen nicht gegängelt werden. Wir müssen ihnen helfen, dass sie sich in Freiheit entfalten können. Es ist eine wichtige Aufgabe der kirchlichen Jugendarbeit, den jungen Menschen Gemeinschaft zu vermitteln, in der sie die Freude am Christsein und den Glau-

ben der Kirche kennenlernen. Die Jugendlichen brauchen Menschen, die selbst ein religiöses Leben führen. Sie brauchen Lebensräume, in denen sich der Glaube entfalten kann.

(Kardinal Wetter im Oktober 1997 vor der Vollversammlung des Diözesanrates der Katholiken, aus: Friedrich Wetter. Erzbischof und Kardinal, hrsg. vom Metropolitan-Kapitel München, München 1998.)

Eine prophetische Spiritualität

Papst Johannes Paul II.

Die Erwartungen, die die Menschheit inmitten vieler Ungerechtigkeiten und Leiden hegt, ist die einer neuen Zivilisation im Zeichen der Freiheit und des Friedens. Aber für ein solches Unternehmen ist eine neue Generation von Bauleuten erforderlich, die nicht von Furcht oder Gewalt, sondern von einer wahren Liebe gedrängt werden, Stein auf Stein zu setzen, um in der Stadt der Menschen die Stadt Gottes zu bauen.

Liebe junge Freunde, ich möchte euch anvertrauen, was ich mir erhoffe: Diese Bauleute sollt ihr sein! Ihr seid die Männer und Frauen von morgen; in euren Herzen und in euren Händen liegt die Zukunft. Gott überträgt euch die schwierige, aber faszinierende Aufgabe, mit Ihm beim Aufbau der Zivilisation der Liebe mitzuwirken.

(Gebetswache mit den Jugendlichen des XVII. Weltjugendtag in Toronto - 27. Juli 2002)

Eine kritische Spiritualität

Papst Johannes Paul II.

Wir alle sind uns dessen bewusst, dass sich am Lebenshorizont von Milliarden von Menschen, die am Ende des zweiten Jahrtausends nach Christus die Menschheit bilden, die Möglichkeit von Unheil und Katastrophen in wahrhaft apokalyptischem Ausmaß abzuzeichnen scheint.

In dieser Situation könnt ihr Jugendlichen die vorhergehende Generation zu Recht fragen: Warum ist man soweit gekommen? Warum ist man zu dieser Bedrohung der ganzen Menschheit auf dem Erdball gelangt? Was sind die Ursachen für die augenfälligen Ungerechtigkeiten? Warum sterben so viele an Hunger? Warum gibt es so viele Millionen von Flüchtlingen an den verschiedenen Grenzen? So viele Fälle, in denen die elementaren Menschenrechte mit Füßen getreten werden? So viele Gefängnisse und Konzentrationslager, soviel systematische Gewalt, so viele Tötungen von unschuldigen Menschen, so viele Misshandlungen von Menschen, so viele Folterungen, so viele Qualen, die Menschen körperlich oder in ihrem Gewissen zugefügt werden? Und mitten darin finden sich auch Menschen in jugendlichem Alter, die viele unschuldige Opfer auf dem Gewissen haben, weil ihnen die Überzeugung eingehämmert worden ist, dass dieses - nämlich der organisierte Terrorismus - der einzige Weg sei, auf dem man die Welt verbessern könne. Ihr fragt also ein weiteres Mal: Warum?

Ihr Jugendlichen könnt alles das fragen, ja mehr noch, ihr müsst es! Es handelt sich nämlich um die Welt, in der ihr heute lebt und in der ihr morgen leben müsst, wenn die ältere Generation dahingegangen sein wird. Mit Recht fragt ihr deshalb: Warum richtet sich ein solch großer Fortschritt der Menschheit auf dem Gebiet der Wissenschaft und



Technik - den man mit keiner vorherigen Geschichtsepoche vergleichen kann -, warum richtet sich der Fortschritt in der Beherrschung der Materie durch den Menschen an so vielen Stellen gegen den Menschen? Zu Recht fragt ihr auch mit einem Gefühl innerer Beklemmung: Ist dieser Stand der Dinge vielleicht sogar unumkehrbar: Kann er geändert werden? Werden wir es schaffen, ihn zu ändern? Das fragt ihr zu Recht. In der Tat, es ist die Grundfrage in eurer Generation. In dieser Form setzt sich euer Gespräch mit Christus fort, das einmal im Evangelium begonnen hat. Jener junge Mann fragt: „Was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?“ Ihr stellt die Frage entsprechenden Zeiten, in denen ihr euch als Jugendliche vorfindet: Was müssen wir tun, damit sich das Leben - das blühende Leben der Menschheit - nicht in einen Friedhof des atomaren Todes verwandelt? Was müssen wir tun, damit nicht die Sünde der allgemeinen Ungerechtigkeit über uns herrscht? Die Sünde der Verachtung des Menschen und die Schmähung seiner Würde trotz der vielen Erklärungen,

die alle seine Rechte bekräftigen? Was müssen wir tun? Und weiter: Werden wir es zu tun verstehen?

(aus: Apostolisches Schreiben „Dilecti amici“ an die Jugendlichen in der Welt von heute, 31. März 1985, zitiert nach Franz Schmid: Grundlagentexte zur katholischen Jugendarbeit, Freiburg 1986)

Eine solidarische Spiritualität

Friedrich Kardinal Wetter
Erzbischof von München und Freising

Der Glaube aber ist nur lebendig, wenn er etwas bewirkt. Darum spricht der Apostel vom „Glauben, der in der Liebe wirksam ist“ (Gal 5,6). Wenn er nichts bewirkt, ist er tot (Jak 2,17). Der Glaube unserer Jugendlichen ist lebendig. Weil sie an Jesus Christus glauben, wollen sie handeln. Sie sind bereit; in unserer Welt, in der so viele Menschen nach Hilfe rufen, eine Zivilisation der Liebe aufzubauen.

Das ist nicht die Aufgabe nur eines Tages. Das ist eine Lebensaufgabe der jungen Menschen, der Frauen und Männer von Morgen. Beim Weltjugendtag zeigen sie mit dem „Tag des sozialen Engagements“: Wir sind bereit, diese Lebensaufgabe anzupacken und unserer Welt ein menschliches Gesicht zu geben; einzugreifen in das politische und gesellschaftliche wie in das wirtschaftliche und soziale Leben.

Als junge Christen übernehmen sie diese Aufgabe als Anruf Gottes. Dass so viele Jugendliche aus aller Herren Länder sich dieser großen Aufgabe stellen, ist ein Zeichen der Hoffnung in unserer Welt. ...

Liebe Jugendliche ...: Ihr seid in Eurem Stadtteil lebendige Steine der Kirche. Ihr seid vor Ort Bauleute beim Aufbau

einer neuen Zivilisation der Liebe. So gebt Ihr ein Zeichen für unser ganzes Land, damit überall die Menschen durch das Lebens- und Glaubenszeugnis junger Christen das menschenfreundliche Antlitz Christi erkennen und seine Liebe erleben können.

(aus: Ansprache beim deutschlandweiten Start der Kampagne zum „Tag des sozialen Engagements“ im Vorfeld des XX. Weltjugendtages in Köln - 7. März 2005)

Eine mystische Spiritualität

Frère Roger Schutz, Taizé

Unzählige Menschen sehnen sich heute nach einer Zukunft in Frieden, danach, dass die Menschheit von drohender Gewalt befreit wird.

Manche ergreift Angst vor der Zukunft und sie sind davon wie gelähmt, aber überall auf der Erde gibt es auch erfinderrische, schöpferische Jugendliche. Diese Jugendlichen lassen sich nicht in eine Spirale der Verdrossenheit hineinzie-





hen. Sie wissen, dass Gott uns nicht zur Untätigkeit erschaffen hat. Für sie ist das Leben nicht einem blinden Schicksal unterworfen. Ihnen ist bewusst: Was den Menschen lähmen kann, sind Skepsis oder Entmutigung. Deshalb wollen diese Jugendlichen mit ganzem Herzen einer Zukunft des Friedens und nicht des Unheils den Weg bereiten. Mehr als sie vermuten, gelingt es ihnen bereits, ihr Leben zu einem Licht zu machen, das ihre Umgebung erhellt.

(aus: „Eine Zukunft in Frieden“ Brief aus Taizé 2005
Frère Roger de Taizé, © Ateliers et Presses de Taizé, F-71250 Taizé)

Eine junge Spiritualität

Papst Johannes Paul II.

Die Zukunft der Welt und der Kirche gehört den jungen Generationen, die, noch in diesem Jahrhundert geboren, erst im nächsten, dem ersten Jahrhundert des neuen Jahrtausends, reife Menschen sein werden. Christus nimmt sich der jungen Menschen an, wie er sich des jungen Mannes annahm, der ihm die Frage stellte: „Was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?“ (Mt 19, 16). ... Die jungen Menschen, und zwar in jeder Situation, in jeder Gegend auf der Erde, hören nicht auf, Fragen an Christus zu richten: Sie begegnen Ihm und suchen Ihn, um Ihn weiter zu fragen. Wenn sie dem Weg zu folgen vermögen, den Er angibt, werden sie zu ihrer Freude ihren Beitrag zu seiner Gegenwart im nächsten und in den darauf folgenden Jahrhunderten, bis zum Ende der Zeiten, leisten können. „Jesus ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit“.

(aus: Apostolisches Schreiben Tertio Millennio Adveniente Nr. 58 - 10.11.1994)

Eine kreative Spiritualität

**Friedrich Kardinal Wetter
Erzbischof von München und Freising**

Die Jugendlichen heute sind sehr empfänglich für echt menschliche Werte. An uns sollten sie sehen können, wie der christliche Glaube das Mensch-Sein nicht einengt oder verkümmern lässt, sondern ihm erst seine wahre Tiefe verleiht. Unsere jungen Menschen suchen Freiheit, aber

oft am falschen Ort. Mitunter wissen sie gar nicht recht, was Freiheit wirklich ist, weil man in unserer Gesellschaft vielfach nicht zu unterscheiden weiß zwischen Freiheit und Beliebigkeit, zwischen Freiheit und Haltlosigkeit. Zeigen wir ihnen, worin wahre Freiheit besteht, und dass Freiheit ohne Bindung nicht zu haben ist. Je fester ein Baum im Boden wurzelt, desto freier kann er in die Höhe wachsen. Je tiefer ein Mensch in Gott verwurzelt ist, desto größer ist seine Freiheit und damit die Möglichkeit, den Reichtum des Lebens zu entfalten. Junge Menschen brauchen Freude, sie wollen froh sein. Lassen wir sie erfahren, wo die Quellen echter Freude sprudeln, nicht in zweifelhaften Vergnügungen, die einen faden Geschmack hinterlassen, sondern in der Gemeinschaft mit dem Herrn, der eine Freude schenkt, die uns keine Macht der Welt geben, aber auch keine Macht der Welt nehmen kann. Wir müssen unseren



Foto: Markus Grimm (EJA)

Jugendlichen Leitbilder sein und ihnen eine beispielhafte Nachfolge Christi vorleben, damit sie durch uns erfahren: Der christliche Glaube ist die beste Grundlage, ein menschenwürdiges Leben aufzubauen.

(aus: Friedrich Kardinal Wetter: Die Kirche ist offen für alle. Eine Einladung. Fastenhirtenbrief 1990)

Eine ganzheitliche Spiritualität

Papst Johannes Paul II.

Obwohl ich inmitten vieler Dunkelheiten unter harten totalitären Regimes gelebt habe, habe ich genug gesehen, um felsenfest überzeugt zu sein, dass keine Schwierigkeit, keine Angst so groß ist, dass sie die Hoffnung völlig auslöschen könnte, die im Herzen der jungen Menschen immer lebendig ist.

Ihr seid unsere Hoffnung, die jungen Menschen sind unsere Hoffnung. Lasst nicht zu, dass diese Hoffnung stirbt! Setzt euer Leben auf sie! Wir sind nicht die Summe unserer Schwächen und Niederlagen, im Gegenteil, wir sind die Summe der Liebe des Vaters zu uns und unserer wirklichen Fähigkeit, das Abbild seines Sohnes zu werden.

(Predigt in der Eucharistiefeier, XVII. Weltjugendtag in Toronto - 28.7.2002)

Let's talk about ...

Wie wir das Spirituelle Profil zum Thema machen können

Für alle Methoden

Zu Beginn bietet es sich an, zur Einstimmung ein passendes Lied zu singen (siehe Auswahl) oder eine meditative Musik zu hören.

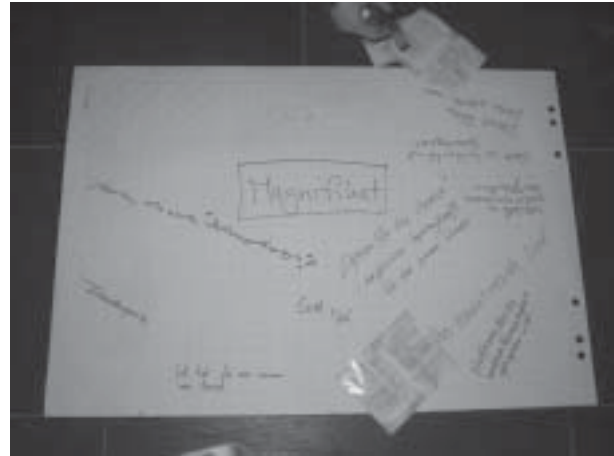
Für den Abschluss gibt es verschiedene Möglichkeiten:

- Es kann eine passende Bibelstelle (siehe z.B. die Fußnoten im Text des Spirituellen Profils) vorgelesen werden.
- In einem offenen Fürbittgebet können persönliche Gedanken vor Gott getragen werden. Bei jeder Bitte oder Aussage kann z.B. eine Kerze angezündet werden.
- Ein gemeinsames und inhaltlich passendes Lied bildet einen schönen Abschluss.

Schreibgespräch

Bei einem Schreibgespräch findet die Auseinandersetzung mit dem Thema Spiritualität zunächst persönlich und in Stille statt. Ein Satz wird in die Mitte eines großen Plakates geschrieben. Dieser Satz

- kann allgemeiner formuliert werden (z.B.: „Spiritualität bedeutet für mich ...“),
- kann einen Abschnitt oder eine Überschrift aus dem spirituellen Profil des BDJK aufgreifen (z.B.: „Unsere Spiritualität ist am Evangelium Jesu Christi ausgerichtet – für mich heißt das konkret ...“) oder
- kann in Frageform gekleidet werden (z.B.: „Darf Spiritualität kritisch sein?“)



Nun wird nicht mehr gesprochen. Die Teilnehmer/innen schreiben ihre Gedanken dazu auf das Plakat. Dabei dürfen und sollen sie auch Bezug auf die Aussagen anderer Teilnehmer/innen nehmen – Gegenfragen formulieren – Verbindungslinien herstellen – Bekräftigungen äußern (z.B. Unterstreichungen, Ausrufezeichen).

Im Anschluss an dieses (lautlose) Schreibgespräch kann ein gemeinsames Auswertungsgespräch stattfinden. Dabei könnte man etwa versuchen, die wichtigsten Aspekte herauszustellen. Es könnte auch das Geschriebene mit dem Beschlusstext „Glaube bewegt“ verglichen werden: wo gibt es Gemeinsamkeiten – was wirft Fragen auf?

Material: Großes Plakat, Stifte

Spiritualität buchstabieren

Als Vorschlag für eine kürzere Beschäftigung könnte diese Idee dienen. Wiederum wird ein Plakat in die Mitte gelegt. Diesmal wird nur ein Wort oder ein ganz kurzer Satz aufgeschrieben (z.B. „Glaube bewegt“ oder „Spiritualität“ oder „prophetische Spiritualität“) – und zwar von oben nach unten, so dass die Buchstaben untereinander stehen. Damit entstehen einzelne Buchstaben, die als Anfangsbuchstaben für ein neues Wort dienen sollen. Die Teilnehmer/innen versuchen nun gemeinsam, für jeden Buchstaben der Reihe entsprechende Wörter zu finden, die eine Erklärung, eine Vertiefung, einen wichtigen Aspekt oder eine Eigenschaft für das meditierte Wort / den meditierten Satz darstellen. Dabei kommen die Teilnehmer/innen miteinander darüber ins Gespräch, was für sie Spiritualität und Glaube bedeuten.

Gemeinschaft

Leben

Atem holen

U ...

Beten

Esprit

B ...

Erlebnis

Wallfahrt

E ...

Glück

Trost

Die Wortcollage kann dann an die Wand des Gruppenraumes geheftet oder als Meditation für einen Gottesdienst oder eine besinnliche Stunde verwendet werden.

Eine Alternative dazu kann ein „ABC der Spiritualität“ sein: Anstelle eines Satzes oder Wortes wird einfach das Alphabet aufnotiert und zu jedem Buchstaben ein Wort gesucht, das mit Spiritualität zu tun hat.

Material: Mittelgroßes Plakat, Stifte

Textgespräch

Diese Methode ist dazu geeignet, einen bestimmten Aspekt aus dem Spirituellen Profil des BDKJ zu thematisieren und zu vertiefen – z.B. „gemeinschaftliche Spiritualität“, „solidarische Spiritualität“, etc.

Es wird einer der Texte aus dem Kapitel „In bester Gesellschaft ...“ oder einer der Beiträge der BDKJ- Mitgliedsverbände ausgewählt und für alle kopiert. Zu Beginn liest eine Person aus der Runde den ausgewählten Text langsam und betont vor.

In einer kurzen Zeit der Stille können die Teilnehmer/innen ihre ersten Assoziationen am Rand des Textes vermerken – z.B. ein Ausrufezeichen für Zustimmung, ein Fragezeichen für Unklarheit, einen Blitz, wenn ich anderer Meinung bin.

Im gemeinsamen Gespräch können die Teilnehmer/innen zunächst ihre Assoziationen nennen. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass jede Aussage respektiert wird. In einer zweiten Runde kann die Gruppe in ein intensiveres Gespräch über den Text und ihre Ansichten dazu eintreten. Hierbei bietet es sich an, auch den entsprechenden Abschnitt aus dem „Spirituellen Profil des BDKJ“ aufzugreifen.

Leitfragen für dieses Gespräch könnten sein:



- Welche Aussagen und Gedanken sind für mich neu und regen mich zum Weiterdenken an?
- Welche Aussage des „Spirituellen Profils“ ist mir hilfreich, um die Texte besser zu verstehen?
- Was würde ich gerne ergänzen? Was fehlt mir an den Aussagen?
- Was ist mir persönlich wichtig, wenn ich an (z.B. „prophetische“ oder „jesuanische“) Spiritualität denke?

Material: Kopien des ausgesuchten Textes und entsprechende Stelle aus dem „Spirituellen Profil“ für alle Teilnehmer/innen bzw. ausreichende Anzahl dieses contrapunkt-Heftes, Stifte.

Liedvorschläge

Die folgende Auswahl soll helfen, ein passendes Lied für die Beschäftigung mit dem Spirituellen Profil des BDKJ auszusuchen. Einige Lieder können auch bei mehreren Themenbereichen verwendet werden.

Die Lieder sind zu finden in den Liederbüchern T = Troubadour für Gott, U = Unterwegs, GL = Gotteslob, Q-I / Q-II = QuerBeet Band 1 bzw. 2. Dahinter stehen die jeweiligen Seiten- oder Nummernangaben.

Jesuanische Spiritualität

- Unser Leben sei ein Fest (U 128)
- Die Sache Jesu (T 65, Q-I 9)
- Eines Tages kam einer (T 57)

Evangelische Spiritualität

- Aus Tränen Angst und Not (T 524)
- Wer befreit ist (T 808)
- Ich steige ein in das Leben (T 822, Q-I 48)

Gemeinschaftliche Spiritualität

- Freunde wir fangen an (T 33)
- Komm bau ein Haus (T 813, Q-II 10)
- Einsam bist du klein (T 755, Q-II 65)

Mündige Spiritualität

- Leben wird es geben (T 807, Q-I 12)
- Schweig nicht handle (T 811)
- Ich will gegen das Geläut der Leute (T 810)

Solidarische Spiritualität

- In Ängsten die einen (T 108)
- Was ihr dem geringsten Menschen tut (T 61)
- Jesus wohnt in unsrer Strasse (T 56)

Kritische Spiritualität

- Andere Lieder wollen wir singen (U 42, T 682)
- Wir erwarten einen neuen Himmel (U 34)
- Hoffen wider alle Hoffnung (U 44, T 709)

Prophetische Spiritualität

- Kennst du das alte Lied? (U 89, T 681)
- Gott gab uns Atem, damit wir leben (U 49, T40, Q-II 22)
- Freunde dass der Mandelzweig (T 1015, U 28)

Mystische Spiritualität

- Wenn wir das Leben teilen (U 47, Q-I 28)
- Suchen und fragen (U43)
- Wo Menschen sich vergessen (T 790, Q-I 13)

Junge Spiritualität

- Wir machen unsere Kirche jung (T 587)
- Vergiss es nie (T 777)
- Wenn der Geist sich regt (Q-I 50)

Kreative Spiritualität

- Lass unser Lied (T 865)
- Seifenblase (T 935)

Ganzheitliche Spiritualität:

- Meine engen Grenzen (U 93, GL 944, T 115)
- Von guten Mächten (U 101, T 717, GL 958, Q-I 50)
- Wie ein Traum wird es sein (T 675, Q-I 15)

Über diese Auswahl hinaus gibt es sicher noch zahlreiche weitere schöne Lieder, die in diesem Zusammenhang gesungen werden können.

Impressum



contra **punkt.** – jugend(verbands)arbeit konkret gestalten

contra **punkt.** ist die Publikationsreihe des BDKJ-Diözesanverbandes München und Freising.

contra **punkt.** erscheint unregelmäßig.

contra **punkt.** wird verantwortet vom
BDKJ-Diözesanvorstand, Preysingstrasse 93, 81667 München
www.bdkj.org
info@bdkj.org

contra **punkt.** Nr. 5
Konzept: Klaus Hofstetter und Markus Raschke
Redaktion: Markus Raschke
Fotos: Alois Pribil und Florian Peljak (beide Miesbach), Karin Basso-Ricci, Markus Grimm
Layout: Elmar Wittmann
Auflage: 2000 Exemplare, München, Oktober 2005

Wir danken allen AutorInnen für ihre Beiträge zu diesem contra **punkt.**
Die Verantwortung für die Inhalte der Beiträge liegt bei den jeweiligen Autor(inn)en.

Der BDKJ-Diözesanvorstand München und Freising

- contra*punkt. Nr. 1: Die Pflicht ruft!, 1994
- contra*punkt. Nr. 2: Fremde oder Freunde?
Fremde werden Freunde!, 2000
- contra*punkt. Nr. 3: München und Freising bleibt
dran!, September 2002
- contra*punkt. Nr. 4: Jugendverbandsarbeit weiter
entwickeln, Oktober 2002
- contra*punkt. Nr. 5: Glaube bewegt, Das spirituelle
Profil des BDKJ in der Erzdiöze-
se München und Freising,
Oktober 2005

Talente. Aufbruch. Leben.

contra **punkt.**